

BERICHTE

Kommunikationsausbildung in Tansania

„Diese Kommunikationsseminare sollten so oft wie möglich abgehalten werden.“ „Mir gefiel am meisten die praktische Arbeit — das Artikelschreiben.“ „Plakate anzufertigen, war für mich der hilfreichste Teil.“ „Ich bin sehr daran interessiert, mich weiter in Pressewesen und Information ausbilden zu lassen.“ „Es sollten noch mehr Leute auf Diözesan- und Pfarrebene in praktischer Kommunikation ausgebildet werden.“ „Ich würde gern jungen Leuten beibringen, wie man ein Theaterstück oder einen Film macht.“

Das sind einige Kommentare zu einem 14tägigen Seminar über Pressewesen, Information und audio-visuelle Hilfen, das im Oktober 1970 in Mwanza (Tansania) abgehalten wurde. 28 Priester, Pastoren, Schwestern und Laien — darunter Herausgeber, Lehrer, Katechisten, Mitglieder von Pfarrgemeinderäten, Regierungsbeamte und landwirtschaftliche Entwicklungshelfer — nahmen an diesem Seminar teil.

Ausbildung in Kommunikation ist ein Schlüsselfaktor in der Entwicklung des Lake Region Information Team, eines ökumenischen Pilotprojekts für die Bevölkerung rund um den Victoria-See in West-Tansania. Das Team wird durch die fünf Diözesen im Seegebiet unterstützt: — Bukoba, Musoma, Mwanza, Rulenge und Shinyanga — in Zusammenarbeit mit der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit der tansanischen Bischofskonferenz und dem Büro für soziale Kommunikation der AMECEA (Association of Episcopal Conferences in Eastern Africa). Das Team arbeitet eng zusammen mit verschiedenen christlichen Kirchen und den regionalen Informationsbüros der tansanischen Regierung im Seegebiet.

Sein Hauptzweck besteht darin, durch Gebrauch von Information und Kommunikation die pastorale Entwicklung der Ortskirche im Seegebiet zu unterstützen. Mitglieder des Teams machen Vorschläge und zeigen, wie die verschiedenen Mittel der Information und Kommunikation in die Verkündigung der christlichen Botschaft eingebaut werden können. Es werden Anregungen gegeben, wie Predigt, Gespräch, Gruppendiskussion, Pfarr- und Diözesanblätter, Zeitungen, Flugblätter, Plakate, Filme, Tonbänder, visuelle Hilfen für Katechese, Theater, Musik usw. Priestern, Pastoren, Katechisten, Lehrern, Landentwicklungshelfern und anderen helfen können, ihre Arbeit wirksamer zu tun und ihre Bemühungen besser zu koordinieren.

Das zweite Ziel des Teams ist, die Aktivitäten und die Entwicklung der Ortskirche des Seegebietes in Tansania und Ostafrika bekannt zu machen. Das Team betreibt einen Nachrichten- und Fotodienst. Es werden Artikel und Bildreportagen produziert für kirchliche Publikationen wie „*Ecclesia*“, „*Kiongozi*“, „*Leadership*“, „*Lengo*“, „*Mwenge*“, „*Rumuli*“, „*Target*“ und für staatliche Publikationen wie „*Nationalist*“, „*Nchi Yetu*“ und „*The Tanzania Standard*“.

Gedanken zur Kommunikation und Materialien werden vor allem durch „*Tupeane Habari*“, ein vierteljährlich erscheinendes Informationsblatt, verbreitet und ausgetauscht. Das Team publiziert gleichfalls eine Reihe von vierseitigen Blättern in

Swahili (mit Text, Bildern und Zeichnungen) über solche Themen wie „Kommunikation auf lokaler Ebene“, „Wie Mütter nahrhaftere Speisen für ihre Kinder kochen können“ und „Wie Gymnasiasten während ihrer Ferien am Aufbau der Nation teilnehmen können“.

Bezüglich des Informationsblattes für höhere Schulen sagte Mr. S. J. Mkatte, Verwaltungssekretär der Mara-Region:

„Ich möchte meine Anerkennung aussprechen für die Schrift, die Schüler der Mara Secondary School, Musoma, Tansania, unter Leitung des Lake Region Information Team zusammengestellt haben. Die Anfangsüberlegung ist im Grunde einfach, aber doch vielleicht einer der wirkungsvollsten Wege, unsere Schüler zu unterweisen und die Lehren des Sozialismus und des Selbstvertrauens zu verwirklichen, die in der Arusha-Deklaration dargestellt und empfohlen werden. Diese Schrift ist mehr als nur eine visuelle Hilfe, sie bietet praktische Gedanken zur Erreichung gesetzter Ziele an.“

Das Lake Region Information Team wurde begonnen, um dem Mangel an Information abzuhelpen sowie Entwicklung und Koordination der Kommunikation volksnah zu unterstützen. Eine sorgfältige Studie ergab, daß in einem solch großen Land wie Tansania Kommunikationsentwicklung am besten auf regionaler oder interdiözesaner Ebene erreicht werden kann. Während des Studienjahres über „Die Kirche im heutigen Tansania“ empfahl der Bericht „Die Rolle der Kirche in der Information“, daß fünf regionale Informationsteams in Tansania eingerichtet werden sollten. Diese „Informationsteams sollten das Wachsen der Kommunikation anregen und ermutigen, vor allem die Rolle der Information in der Entwicklung auf lokaler sowie die Koordination der Information auf nationaler Ebene“.

Das Lake Region Information Team wurde als erstes errichtet. Die fünf Diözesen um den Victoria-See boten ausgezeichnete Möglichkeiten zur Koordination und Zusammenarbeit in den Bereichen der Information und Kommunikation. Das Team begann im Dezember 1968 in den Diözesen Musoma und Shinyanga. Zu seinen Mitgliedern zählten Diözesanpriester, Pastoren, Lokalkongregationen von Schwestern wie die Immaculate Heart Sisters of Africa, die Schwestern der hl. Theresia vom Kinde Jesus, Mitglieder von Missionsgesellschaften wie die Christlichen Brüder De La Salle, Maryknoll und die Weißen Väter. 1969 dehnte das Team seine Arbeit auf die Diözesen Bukoba, Mwanza und Rulenge aus.

Das Lake Region Information Team ist ein ökumenisches Projekt, das alle christlichen Kirchen einschließt. In Zusammenarbeit mit dem Christian Council of Tanzania wurden die verschiedenen christlichen Kirchen des Seegebiets zur Mitarbeit in der Praxis, der Planung und Finanzierung des Teams eingeladen. Bis jetzt haben sich die Anglikanische und die Lutherische Kirche am meisten engagiert. Auch die Kirchen der Mennoniten und der afrikanischen Inlandmission haben an Aufgaben des Teams mitgewirkt.

Von Anfang an hat das Lake Region Information Team eng mit dem Informationsministerium der tansanischen Regierung zusammengearbeitet. Die vier regionalen Informationschefs der Regierung im Seegebiet sind dem Team als Berater angegliedert. Mr. I. M. Salim, regionaler Informationschef in Mwanza, hat erklärt, das Informationsministerium begrüße die Möglichkeit, „die Hilfe und den Rat des Lake Region Information Team bei der Verwirklichung der Regierungspolitik und der

Erziehung der Massen in Anspruch zu nehmen. Sie [d. h. das Team] verfolgen einen guten Weg, um den Fortschritt unter den Massen voranzutreiben. Das ist der Weg, den auch die Regierung eingeschlagen hat, und jede Unterstützung von seiten anderer Organisationen ist sehr willkommen“.

Die Struktur des Lake Region Information Team ist so angelegt, daß die Aktivitäten der verschiedenen Kirchen im Bereich der Kommunikation unterstützt und koordiniert werden. Der gegenwärtig amtierende Vorsitzende des Teams ist Fr. Paschalis Bijango, Herausgeber von „*Rumuli*“, der Bistumszeitung von Bukoba; Sekretär ist Mr. Medard Kamugisha, der als Religionslehrer in der Diözese Rulenge arbeitet. Jedes der fünf katholischen Bistümer hat zwei Diözesankoordinatoren, Priester, Schwestern und Laien. Die anderen christlichen Kirchen sind dabei, Diözesankoordinatoren zu ernennen. Das gesamte Team kommt zweimal im Jahr zusammen. Außerdem gibt es Zusammenkünfte auf Diözesan- und Dekanatsebene.

Im Augenblick bemüht sich das Lake Region Information Team um einen regionalen full-time-Koordinator für Information und Kommunikation. Er sollte tansanischer Bürger sein, Berufsausbildung und Erfahrung in der Pressearbeit sowie in den Bereichen der Information und Kommunikation haben. Der regionale Koordinator soll das Seegebiet bereisen, um als Katalysator für verschiedene Kommunikationsprojekte zu wirken, Kommunikationsseminare leiten, Korrespondent für „*Kiongozi*“ und andere Publikationen sein und bei der Entwicklung und Gesamtkoordination der kirchlichen Kommunikation im Seegebiet mitwirken.

Man hofft, daß das Lake Region Information Team nach und nach immer selbständiger wird. Es gibt schon eine Reihe von Plänen, die die Eigenständigkeit sichern sollen: so der Verkauf von „*Tupeane Habari*“, der Verkauf eines Kochbuchs und verschiedenen audio-visuellen Materials, Honorar für Artikel, Bildreportagen und Filme.

Für die Zukunft plant das Lake Region Information Team unter anderem:

- a) die Produktion von audio-visuellen Hilfen für die religiöse Unterweisung und die Entwicklung auf dem Lande im lokalen Bereich. Diese Hilfen wären ein Teil der wachsenden Bibliothek des Teams für Information und audio-visuelle Mittel, die in der Komuge Catechist School von Musoma untergebracht ist. Diese audio-visuellen Hilfen würden über das gesamte Seegebiet verbreitet werden.
- b) Die Inbetriebnahme eines fahrbaren Kinos und eines Buchladens.
- c) Die Durchführung einer Reihe von Kommunikationsseminaren bei Dekanats-treffen, in Katechistenschulen, Lehrerfortbildungskursen, Gymnasien und lokalen Schwesternkongregationen.
- d) Die Förderung der traditionellen afrikanischen Kommunikationsmedien wie Theater, Musik, Tanz, Kunst und Kunsthandwerk.

Man erwartet, daß das Lake Information Team anderen regionalen Informationsteams in Tansania Anregungen gibt, wie es ein Priester aus Ost-Tansania ausdrückte: „Ich habe das Nachrichtenblatt *Tupeane Habari* gelesen und war erstaunt über das, was diese Gruppe schon geleistet hat. Wenn wir nur einige mehr solcher Gruppen in Tansania haben könnten! Dann wäre das Problem eines regionalen kirchlichen Informationsbüros schon mehr als halb gelöst.“

Josef Healy (Nairobi)

UNDA-Asien-Konferenz in Manila

Das zweite Treffen UNDA-Asien fand vom 22. bis 26. Februar 1971 in den Räumen des katholischen Überseesenders „Radio Veritas“ in Manila, statt. Erschienen waren rund 75 Teilnehmer aus 15 verschiedenen Ländern. Die Konferenz wurde von Kardinal Rufino Santos, Manila, eröffnet. Seine Einladung, sich kritisch zur Tätigkeit von „Radio Veritas“ zu äußern, setzte für manche einen optimistischen Anfang, wie denn auch das Thema des 1969 eröffneten umstrittenen Kurzwellensenders in Manila sich durch die ganze Tagung zog. Immer wieder wurde öffentlich oder privat gefragt, was man tun könne, um das mit dem Sender gegebene technische Potential auch für die Programmarbeit auszunutzen. Mit den bisher nur drei regelmäßig ausgestrahlten Programmen für Sibirien, Thailand und Vietnam ist die Kapazität der Station (zwei 100 Kilowatt Kurzwellensender neben einem Mittelwellensender für die Philippinen) bei weitem nicht ausgeschöpft. Wie es scheint, fehlt es bisher nicht nur an einer Programmkonzeption, sondern vor allem an der notwendigsten Gesamtorganisation der Auslandsabteilung des Senders.

Die aus 13 asiatischen Ländern und Ozeanien gegebenen Berichte über katholische Rundfunktätigkeit spiegelten nicht nur die verschiedenen gesetzlichen Möglichkeiten, sondern weithin oft auch die persönlichen Aktivitäten der verschiedenen Berichterstatter wider. Im Ganzen konnte man den Eindruck gewinnen, daß manchmal doch zu sehr ein katholisches Ghetto-Denken vorherrscht und der notwendige Schritt zur Integrierung in den allgemeinen Entwicklungsprozeß der betreffenden Länder noch nicht überall gesehen, geschweige denn vollzogen ist. Verschiedene Vorträge, etwa zum Thema „Human Approach to Development in Asia through Communications Media“, „Communication for development — ecumenical challenge“ oder eine Abhandlung über „Development in Asia“ versuchten, hier eine gewisse Änderung anzubahnen.

Neun verschiedene Arbeitsgruppen beschäftigten sich mit Einzelfragen katholischer Rundfunkarbeit in Asien. Beim Vortrag der Berichte und Resolutionen dieser Gruppen ergab sich allerdings in der Vollversammlung die Frage, wieweit etwa solche Arbeitsgruppen-Resolutionen Beschlüsse der Gesamtkonferenz seien. Für eine gründliche Diskussion in der Vollversammlung fehlte die Zeit, so daß die Berichte und Vorschläge nicht jenes Gewicht erhielten, das man ihnen manchmal gewünscht hätte. Das Thema christlicher Rundfunksendungen nach Festland-China wurde mehrfach angeschnitten und in einer eigenen Arbeitsgemeinschaft behandelt, die sich sowohl mit den bereits vorhandenen Möglichkeiten als auch mit einer weiteren Planung für die nächsten Jahre auseinandersetzte. Eine andere Arbeitsgruppe widmete sich der religiösen Programmarbeit in Asien; eine Unterscheidung in indirekte und direkte religiöse Programme wurde klar herausgestellt. Für eine Arbeitsgemeinschaft über „Programming for Development“ meldeten sich besonders viele Tagungsteilnehmer, und es ist erfreulich, daß die Empfehlungen gerade dieser Arbeitsgruppe auch von den Verantwortlichen für UNDA-Asien als ihre eigenen Vorschläge in einer internen Sitzung nach der offiziellen Konferenz deklariert wurden. Wichtigster Vorschlag dabei: Sorge für eine Informationsstelle zum Erfahrungsaustausch auch mit anderen Kontinenten, um wirklich der „gesamtmenschlichen Entwicklung“ zu dienen.

Für katholische Produktionen des Hör- und Sehfunks aus den verschiedenen Teilnehmerländern gab es eine Jury. Die zum Schluß der Versammlung verteilten Preise haben zwar nur regionale Bedeutung, dürften aber manchen bestärken, auf einmal erprobtem Wege weiterzugehen.

Als Aufgabe der nächsten Jahre bezeichnete es der wiedergewählte Präsident von UNDA-Asien, P. James Hyatt (Kyoto) — auch Vizepräsident Joe Nethisinghe (Colombo, Ceylon) und Sekretär P. James Reuter (Manila) wurden wiedergewählt —, die nationalen UNDA-Vereinigungen in den einzelnen asiatischen Ländern weiter auszubauen. Dies gelte vor allem, weil die neuen — allerdings von Rom noch nicht approbierten Statuten — es ermöglichen, außer nationalen Büros auch Einzelinstitutionen und Einzelpersonen als Mitglieder aufzunehmen.

Die zweite UNDA-Asien-Konferenz war trotz der schwer zugänglichen Lage der Tagungsstätte glänzend organisiert. Sie zeigte, wie sehr gerade in Ostasien die katholische Rundfunkarbeit in einer Weise strukturiert ist, die selbst Europa und USA zum Vorbild dienen könnte. Man trifft sich mit jeweils einem Vertreter aus jedem der 13 Länder nicht nur jedes Jahr einmal, sondern man versucht auch eine gemeinsame Strategie zu entwickeln. So werden z. B. für alle Projekte gemeinsam Prioritäten aufgestellt, die es auch Geldgebern ermöglichen, die Wichtigkeit einzelner Unternehmungen im Gesamttraum Ostasiens abzuwägen. Was man sich für die nächste Veranstaltung, die voraussichtlich in zwei Jahren in Japan stattfinden soll, wünscht, wäre eine etwas stärkere interkontinentale und vielleicht auch interkonfessionelle Einbettung aller Überlegungen, um der Versuchung eines gewissen Ghetto-Denkens sicher zu entgehen.

Die erste UNDA-Asien-Konferenz hat vom 26. bis 30. Juni 1967 in Cotabato City stattgefunden, wo bereits 1956 der erste katholische Lokalsender der Philippinen — wenn man vom damals unbedeutenden kleinen Universitätssender der St. Thomas Universität in Manila absieht — errichtet wurde. Damals entstand die „Federation of Catholic Broadcasters in the Philippines“, eine Vereinigung, der inzwischen 21 katholische Rundfunkanstalten des Landes angehören. Ähnlich sichtbare Früchte sind von der Tagung in Manila nicht zu melden, wenngleich die Teilnahme von zwei Bischöfen aus der im letzten November ernannten dreiköpfigen Kommunikationskommission der Gesamtsiatischen Bischofskonferenz manche hoffen läßt.

Franz-Josef Eilers (Rom/Genf)

Münchener Akademietagung „Katholische Presse“

Man konnte gespannt sein, ging man vom Titel der Veranstaltung der Katholischen Akademie in Bayern aus: „Die Katholische Presse — eine Auseinandersetzung“ (München, 26.—28. Februar 1971). Die Versuchung, hinter diesen Titel am Ende der Tagung ein Fragezeichen zu setzen, war groß; hatte doch das Aufgebot der Experten einiges verheißen. Referenten wie Gesprächspartner waren vielversprechend:

Prof. Federico Alessandrini, Direktor des Pressesaals des Heiligen Stuhles, Rom: „Die Aufgaben der katholischen Presse“,

Dr. Ferdinand Oertel, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Katholische Presse, Essen: „Der Funktionswandel der katholischen Presse in Deutschland“,

Dr. Joachim Westerbarkey, Wiss. Assistent am Institut für Publizistik der Universität Münster: „Die Rolle der katholischen Presse in der Publizistik“,

Mario von Galli SJ, Redaktion der „Orientierung“, Zürich: „Wie christlich ist die katholische Presse?“,

Luitpold A. Dorn, Leiter des CIC-Büros und Vatikankorrespondent des ZDF, Rom: „Die Pressepolitik der Kirche“.

Die Gesprächspartner:

Dr. Richard Barta, Chefredakteur der Kathpress, Wien,

Dr. Konrad W. Kraemer, Chefredakteur der KNA, Bonn,

Dr. Albert Reichert, Chefredakteur der „Kirchenzeitung für das Bistum Augsburg“,

Dr. Hans Sassmann, Präsident des Verbandes Katholischer Publizisten Österreichs und des österreichischen Zeitungsherausgeberverbandes, Graz,

Alois Schardt, Chefredakteur von „Publik“, Frankfurt,

Dr. Heinz Zahrnt, „Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt“, Hamburg.

Die Referate:

Alessandrini

Prof. Alessandrini — seit 1961 stellvertretender Chefredakteur des „Osservatore Romano“ — verlangt angestrengtes Zuhören. Ich versuche, seine wichtigsten Aussagen in Thesen umzuwandeln.

1. „Die Gründe für die Entstehung und Entwicklung der Katholischen Presse sind im wesentlichen defensiver Natur.“
2. Die vornehmste Aufgabe einer katholischen Tageszeitung ist „die Information des Lesers aus christlichem Geist, d. h. mit größtmöglicher Objektivität, Redlichkeit und Liebe, und zwar echter Liebe allen gegenüber.“
3. „Eine ‚spezifisch katholische‘ Zeitung kann und muß alles sagen, ohne jemanden zu verletzen, in verständlicher Sprache, in dem verantwortungsvollen Willen, das durchschnittliche Niveau ihrer Leser anzuheben.“
4. „Durch die Darstellung theologischer oder disziplinärer Hypothesen als feststehende Tatsachen laufen wir nicht nur Gefahr, dem Lehrauftrag des Papstes und der Bischöfe ein angemessenes eigenes Lehramt überzuordnen, sondern auch die kirchliche Gemeinschaft zu zerspalten.“
5. „Die katholische Presse ist nicht ausschließlich Organ des Bischofs, kein politischer Kampfplatz, kein Ort der Verkündigung, kein Spiegel der Pluralität in der Kirche. Sie ist nichts von alledem allein, sondern alles zugleich; denn sie soll das Leben in der Kirche und die Beziehungen zwischen Kirche und Welt darstellen.“

Die Kritik an Alessandrini war — von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen — weder sachlich noch hatten die Kritiker richtig zugehört. Der hohe moralische Anspruch Alessandrinis war allerdings gegenüber der Pressepolitik, die seine „Institution“ praktiziert, schon ein starker Kontrast. Aber immerhin nicht so stark, um den „Osservatore“ mit dem „Völkischen Beobachter“ gleichzusetzen, wie dies in der Diskussion geschah.

Die „Münchener Katholische Kirchenzeitung“ nannte ihn den „Angeklagten der ersten Garnitur“ (7. 3. 71, S. 21). Er hätte tatsächlich mehr Objektivität verdient, und seine Ausführungen waren einer sachlichen Kritik würdig. Zuwenig war z. B. seine Behauptung von den beiden Ebenen: weltlich — kirchlich ausgewiesen. So klar kann man heute diese beiden Ebenen nicht mehr trennen. Die „Schleifung der Bastionen“ (H. U. v. Balthasar) ist in vollem Gange. Vielleicht ließ sein Referat deshalb soviel Unzufriedenheit zurück, weil die Grundposition nicht mehr der heutigen Wirklichkeit entsprach.

Oertel

Um der Gefahr einer allzu subjektiven Auswahl zu entgehen, seien die sieben zusammenfassenden Thesen Oertels wiedergegeben:

1. Kirchliche Presse kann nicht mehr eine erbauliche Zugabe für Kirchgänger sein, so wie die kostenlosen Bäcker- und Apothekenzeitschriften.
2. Sie hat unter den Aspekten des neuen Kirchenverständnisses eine wesentliche, spezifische Aufgabe im Kommunikationsprozeß des Volkes Gottes: Information, Meinungsspiegelung, kritische Meinungsbildung, Bewußtseinsbildung, Verkündigung der Glaubenswahrheiten und pastorale Lebenshilfe.
3. Die plurale Gesellschaftsschichtung, die auch quer durch die Kirche geht, macht dabei eine plurale Form von gruppen- oder themenspezifischen Presseorganen erforderlich.
4. Dabei kommt der Bistumszeitung eine besondere Rolle zu, weil sie Medium und Katalysator jedes Bistums ist. Ihr Inhalt bedarf jedoch einer Differenzierung, weil Bistumsblätter mit Supermarkt-Charakter ihre Aufgabe nicht erfüllen können.
5. Da die Aufgaben der gesamten kirchlichen Presse am Wesensauftrag der Kirche, nämlich der Heilsverkündigung, teilhaben, kann nicht die wirtschaftliche Rentabilität ausschlaggebend sein, sondern die kirchliche Effizienz. Deshalb muß die Kirche diese Pressearbeit subventionieren, wenn dies erforderlich ist.
6. Die kirchliche Presse braucht einen neuen, einen eigenen Stellenwert innerhalb der Kirche. Dafür ist eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit und Image-Werbung nötig.
7. Zur Erhöhung der Effizienz sind schließlich verschiedene Maßnahmen der Kooperation und Konzentration notwendig:
 - a) eine Gemeinschaftsredaktion, die für die Blätter der kirchlichen Presse eine eigenständige Sonderberichterstattung und Kommentierung durchführen kann;
 - b) regionale Kooperation von Bistumsblättern in gleichgelagerten soziologischen und kirchlichen Strukturen;
 - c) verlegerische Initiativen zum Aufbau eines zentralen katholischen Werbe- und Vertriebssystems.

Oertels Referat wäre eigentlich am Anfang dieser Tagung notwendig gewesen. Der Informationswert seiner Sätze war bedeutend. Die Zuhörer erfuhren Zahlen, Fakten und Vorgänge, die die Grundlage bilden für jede halbwegs sachliche und rationale Auseinandersetzung über dieses Thema. Vielleicht waren es gerade die Wirklichkeit und Wahrhaftigkeit der Sätze Oertels, die so wenig Echo bei den Zuhörern und Journalisten hervorriefen. Sieht man sich die Mehrzahl der Kommentare an, dann ergibt dies ein deutliches Bild:

Die MKKZ (7. 3. 71, S. 21) tat das ganze Referat ab: „So waren auch die Worte des Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Katholische Presse, Dr. Ferdinand Oertel, zwar schön und auf der Tagung fast unangefochten — aber mehr wahrscheinlich nicht.“

Der „Christ in der Gegenwart“ (14. 3. 71) kam über eine Nennung des Namens — wie die meisten — nicht hinaus. Die FAZ („Die Leiden eines Kirchenjournalisten“, 8. 3. 71) verzichtete gar auf die Nennung des Namens.

Ausführliche Würdigungen finden sich in der „Eichstätter Kirchenzeitung“ (14. 3. 71), der „Deutschen Tagespost“ (2. 3. 71) und im KNA-Korrespondentenbericht Nr. 18 (3. 3. 71) sowie in den dpa-Informationen (Ausgabe Massenmedien, Nr. VII/1971).

Westerbarkey

Demgegenüber war das Referat Dr. Westerbarkeys schon eine Zumutung in vielfacher Hinsicht. Einmal vom Stil und von der Diktion her, aber auch von der inhaltlichen Kritik her. Westerbarkey verstand es, seine Zuhörer zu reizen. Doch half sein nachträgliches Bekenntnis, er habe bewußt „Reizworte“ gebraucht, nicht über den Eindruck hinweg, er habe über-reizt. Westerbarkey hatte offensichtlich in der Planung seines Referates einen entscheidenden Punkt ausgelassen: seine Zuhörer. Hier war er von der Kenntnis der personalen und emotionalen Wirklichkeit nicht getrübt.

Dabei gingen dann auch treffende und scharf gezeichnete Züge, die der Diskussion entscheidend hätten weiterhelfen können, im Sturm der Emotionen unter. „Er betonte, die Kirchenpresse sei ein relativ integraler Bestandteil der Kirche. Während jedoch ihre Leser in der Regel ein äußerst positives Bild von ihr hätten, sei das Urteil der ‚aus der Kontrolle der Hierarchie ausscherenden Katholiken‘ über die gesamte katholische Presse vielfach negativ. Er rügte, daß die Kirchenpresse die durch das Konzil eingeleitete Öffnung der Kirche verfehle. So würden z. B. bischöfliche Verlautbarungen in der Regel kritiklos proklamiert. In diesem Zusammenhang sprach Westerbarkey von ‚Kommandopublizistik‘.“ (KNA-Inland, Nr. 50, 1. 3. 71, 71/III/24). — Der Kommentar des Akademiedirektors Dr. Henrich: „Es gibt unglaubliche Informationsmängel, nicht nur in der Kirche.“

von Galli

„Mario von Galli sollte über die Frage sprechen: ‚Wie christlich ist die Katholische Presse?‘ Er tat es nicht. Galli hielt, von vielen so empfunden, eine ‚Einkehrstunde‘.“ (KNA-Korrespondentenbericht, Nr. 18, 3. 3. 71, S. 3). Über dieses Referat kann man nichts berichten. Es gab allenfalls Stoff für „Merkworte“ oder für ironische Glossen. Die Information war gleich Null. Ein lautstarkes Feuerwerk half auch da nicht mehr weiter; die Beredsamkeit wurde zur Peinlichkeit.

Dorn

Der Eindruck von diesem Referat war zwiespältig. Einerseits plauderte Dorn aus dem römischen Nähkästchen und brachte dabei erstaunliche und bezeichnende Episoden zutage, andererseits geschah dies in einem etwas weinerlichen Ton. Am Schluß wußte man eigentlich nicht, wen man mehr bedauern sollte: Die Pressepolitik der Kirche? Die Kirche? Den Referenten?

„Dorn sprach bedrückende Tatsachen aus,“ (KNA-Korrespondentenbericht, Nr. 18, 4. 3. 71, S. 2). Er wies darauf hin, wie schwer es z.T. für die kirchlichen Journalisten ist, an Informationen zu kommen; wie sehr das Verhältnis der Hierarchie vor allem zur kirchlichen Publizistik belastet ist. Was man vermißte, war das Konstruktive. Es blieb beim Klagelied. Die Elegie ist auch das Genre der Kommentare in der Presse zu Dorns Ausführungen. „Seine Eindrücke von der vatikanischen Pressepolitik erinnerten, wie man sagt, an ‚finsterstes Mittelalter‘ oder an die Renaissance machiavellistischer Prägung und Gesinnung. Doch das hat wohl jeder Apparat so an sich, ein so alter zumal“, schreibt die MKKZ (7. 3. 71). — „Sein Referat war ein Klagelied auf die Unzulänglichkeit vatikanischer Pressepolitik, die er auf den Provinzialismus römischer Amtsträger zurückführte.“ (Kölner Kirchenzeitung, 12. 3. 71). — „Dorn führte beredete Klage über das Los des katholischen Journalisten.“ (FAZ, 8. 3. 71).

Das Schweigen der Betroffenen

Dieses Kapitel ist einem Bericht über die Referenten und Pressestimmen unbedingt nachzutragen. Eine der durchgehenden Erfahrungen dieser Tagung war das Schweigen der Betroffenen. Das Schweigen scheint im Bereich der internen Problematik der kirchlichen Presse eine der verbreitetsten Methoden zu sein, sich gegen Kritiker zu wehren. Es fehlt sicher nicht an ehrlichen und gutgemeinten Hilfsangeboten. Die Mehrzahl der Betroffenen jedoch wehrt sich dagegen: meist durch Schweigen. Wenige Journalisten in der kirchlichen Presse sehen dies scharf genug. Die, die es sehen, stehen oft ratlos da, wissen nicht, wo sie anfangen oder aufhören sollen. Die Sachprobleme sind damit verquickt.

Auf weite Strecken scheint das Problem der kirchlichen Presse auf anderen Ebenen zu liegen als in den immer wiederkehrenden Klageliedern vom Abfall des Glaubens oder dem religiösen Desinteresse. Das Problem liegt bei denen, die sie „machen“. Und hier genau beginnt auch die sogenannte und vielberufene Imagepflege oder der Imageverlust. Negative Vorurteile müssen überall abgebaut werden. Auch innerhalb der kirchlichen Presse. Die Buhmänner müssen verschwinden — auch wenn so manches Ereignis aus der Vergangenheit schmerzt. Das Bewußtsein einer gemeinsamen differenzierten Aufgabe, zu der jeder seinen spezifischen Teil beizutragen hat, muß Platz greifen. Es ist schon fast zuviel darüber gesagt worden. Nur eines noch: wenn man mit dem Rücken gegeneinander ein Gespräch führen will, dann geht das einfach nicht. Die Kirchenpresse und ihre Kritiker müssen sich umdrehen, sich in die Augen sehen, miteinander und nicht gegeneinander sprechen. Miteinander heißt nicht, daß es nur eine Meinung gibt; miteinander sprechen heißt auch, sich hart aber fair auseinanderzusetzen und kritisches Bemühen nicht mit dem Willen zur Destruktion zu verwechseln. Nach solchen Voraussetzungen können dann auch Sachfragen sachgemäß behandelt werden.

Eine „Auseinandersetzung“ war die Tagung in München jedenfalls nicht. Allenfalls könnte man, unter Auswechslung des Ortsnamens, den Psalm zitieren: „An den Wasserflüssen Münchens saßen wir und weinten.“ Die Münchener Klagemauer war zu hoch, als daß man sie hätte übersteigen können.

Michael Albus (Bonn)

Hollands Pfarrgeistlichkeit und die Massenmedien

Das Institut für Massenkommunikation an der katholischen Universität Nijmegen (IMAC) führte seine erste Arbeit durch. Es stellte einen Bericht zusammen über die Art und Weise, in der sich (katholische) Geistliche für die Massenmedien interessieren und Gebrauch davon machen. In Zusammenarbeit mit dem „Intomart“-Büro, das die notwendigen Interviews vornahm, kam eine verläßlich erscheinende Stichprobe über das Verhältnis zwischen Medien und Pfarrseelsorgern zustande. Von den 3 395 Pfarrgeistlichen wurden 312 nach ihren Auffassungen befragt. Die Interviews wurden auf Bistümer und Altersgruppen anteilmäßig aufgeteilt. Die Untersuchung datiert vom Winter 1970/71.

Von den Befragten sind 69,9 Prozent Mitglieder des KRO. TROS, AVRO und VPRO¹ erhalten je 1 Prozent. Aber 26,3 Prozent sind nirgendwo Mitglieder, was der

gemeinsame Gebrauch einer Programmzeitschrift erklärt. Die Anzahl der Fernsehstunden ist auffallend niedrig. 76 Prozent — vor allem die jüngeren — sagen, daß sie weniger als eine Stunde täglich fernsehen. Und der Hörfunk kommt nicht viel besser weg. Etwas mehr als die Hälfte sieht das Fachprogramm „Kenmerk“, aber nur ein Drittel die „Riskante Kerk“. Trotzdem finden 83 Prozent „Kenmerk“ ziemlich gut bis sehr gut („Riskante Kerk“ 61 Prozent). Gefragt wurde auch, ob man eine überregionale Tageszeitung liest. Dabei zeigte sich, daß 73,1 Prozent „De Volkskrant“ und 67 Prozent „De Tijd“ lesen. „De Telegraaf“ kommt bei 5,1 Prozent in den Briefkasten; der Rest liegt noch niedriger. 8,3 Prozent lesen überhaupt keine überregionale Zeitung. Die Untersuchung hat nach unserer Meinung die Frage nach regionalen Tageszeitungen versäumt. Gerade diese sind für die Pfarrgeistlichen eine sehr wichtige Informationsquelle. Hierüber wird man aber nicht belehrt. 35,5 Prozent benötigen höchstens eine halbe Stunde, um die Zeitung(en) zu lesen. Dabei fällt das Lebensalter kaum ins Gewicht.

Was sehen sich die Pfarrgeistlichen nach ihrer Aussage an? Tagesschau: 84 Prozent; Aktualitäten: 74 Prozent; Fußballwettkämpfe: 63 Prozent; religiöse Sendungen: 56 Prozent; gesellschaftliche Dokumentationen: 52 Prozent.

Rundfunkhören: Nachrichten: 65 Prozent; klassische Musik, leichte Musik und Unterhaltungsmusik: je 37 Prozent; Aktualitäten: 32 Prozent; religiöse Sendungen: 22 Prozent. Plaudereien, Kunst und Kultur finden kaum Beachtung. 7 Prozent aller Pfarrgeistlichen lesen die Theaternrubrik in der Zeitung. 91 Prozent nehmen übrigens Kenntnis von der Titelseite und von den kirchlichen Nachrichten. Die Anzahl der Leser von Meinungsblättern ist nur eine Minderheit gegenüber den Lesern von Tageszeitungen: „De Nieuwe Linie“: 27 Prozent; „Elsevier“: 14 Prozent, „Vrij Nederland“: 12 Prozent. Mindestens 60 Prozent lesen überhaupt kein Meinungsblatt.

Die Leser sind hauptsächlich unter den jüngeren Pfarrgeistlichen zu suchen. Über das Buchlesen teilt der IMAC-Bericht mit: 24 Prozent lesen nie ein religiöses Buch; 41 Prozent lesen ein oder zwei religiöse Bücher im Monat. 47,7 Prozent lesen zudem keine anderen Bücher; 35,9 Prozent ein oder zwei andere Bücher im Monat. Die Anzahl der Abonnenten von kirchlichen Blättern oder Fachzeitschriften ist hoch: 85 Prozent lesen die Information des zuständigen Bistums. Ferner erhalten hohe Ziffern Blätter wie die Predigtzeitschrift „Kerygma“ (50 Prozent), „School en Godsdienst“ (48 Prozent) und „De Heraut“ (41 Prozent).

In weiteren Kapiteln kommt der Bericht zu interessanten Schlußfolgerungen. Das Fernsehen wird von 49 Prozent der Pfarrgeistlichen nicht als objektiv befunden, während weitere 17,9 Prozent darüber ohne Meinung sind.

Der Hörfunk kommt etwas besser weg: 27,2 Prozent finden ihn nicht objektiv und 43,3 Prozent (Nicht Hörer?) haben keine Meinung. Die Zeitung ist für 48,4 Prozent nicht objektiv, während 12,8 Prozent keine Meinung haben. Was die nichtobjektive Berichterstattung über die Kirche in Holland angeht, schlagen die Zahlen etwas stärker zur ungünstigen Seite aus, aber hinsichtlich der Berichterstattung über die Vorgänge in Rom ist das Urteil vernichtend zu nennen, vor allem bei den Älteren. Für besonders dringlich halten die Priester bei ihrer Arbeit folgende Probleme: Glauben: 26,3 Prozent; Generationskonflikt: 9,3 Prozent; Erziehung: 9,3 Prozent; Ehe und Familie: 8,7 Prozent; Wohnungsfrage: 7,1 Prozent.

Der Bericht endet wie folgt: Es fällt auf, daß für die nähere Orientierung auf die als zumeist dringlich erfahrenen Probleme im Bereich von Religion und Kirche,

Familie und Erziehung, die Massenmedien eine untergeordnete Rolle spielen. Nicht alle Pfarrgeistlichen sind also glücklich über die Massenmedien. Das ist keine überraschende Mitteilung, aber sie stützt sich hier auf Zahlen. Während 61,5 Prozent finden, daß Priester Einfluß auf die Lebenshaltung der Menschen haben, meinen doch 71,8 Prozent, daß die Medien einen noch größeren Einfluß ausüben als sie selbst. Von den Befragten meinen 44 Prozent, daß das Fernsehen, und weitere 38 Prozent, daß die Zeitung die meisten Anknüpfungspunkte zum Gespräch mit den Menschen bietet. Aber die Predigt sehen sie offensichtlich nicht als Gespräch an, denn 43 Prozent entdecken die besten Anknüpfungspunkte für die Predigt im religiösen Schrifttum, 35 Prozent in informellen Gesprächen und Gesprächsgruppen, 6 Prozent im Fernsehen, 5 Prozent in der Zeitung und 1 Prozent im Hörfunk.

Frans Oudejans (Breda)

Anmerkungen:

1. Die „Nederlandse Omroep Stichting“ (N.O.S.) wird in ihrem Programm von folgenden Betriebsunternehmen beschriftet: AVRO = Algemene Vereniging Radio Omroep; KRO = Katholieke Radio Omroep; TROS = Televisie Radio Omroep Stichting; VPRO = Vrijzinnig Protestants Radio Omroep; [hier nicht genannt: NCRV = Nederlandse Christelijke Radio Vereniging; VARA = Omroepvereniging VARA]. Von den genannten Rundfunkunternehmen werden AVRO als weltanschaulich „neutral“ und VPRO als „progressiv avantgardistisch“ bezeichnet.

Erste gemeinsame OCIC/Interfilm AVA-Consultation

„Ich meine, daß mit dieser Veranstaltung einer Entwicklung Rechnung getragen wird, die, wie mir scheint, eine gewisse Neuorientierung unserer Film- und Medienarbeit mit sich bringen sollte: Ich meine damit, daß wir in Zukunft im Film nicht mehr so ausschließlich jene weltweite Kunst, Industrie und Lebensform unserer Zeit sehen sollten, in deren Rahmen wir christlichen Glauben und christliche Sitten berücksichtigt sehen wollen, sondern mehr als bisher ein direktes Mittel zur audiovisuellen Darstellung der christlichen Werte und ein Instrument im Dienst der christlichen Verkündigung.“ Das sagte Msgr. J. Bernard, Direktor des OCIC und Präsident des Vorbereitungsausschusses der OCIC/Interfilm Consultation 1971 vom 17. bis 20. 5. 1971 in Gwatt/Schweiz.

Mit diesen Worten aus der Eröffnungsansprache ist die Aufgabenstellung der Tagung umrissen: Entdeckung der audiovisuellen Mittel in jeder Form als Möglichkeit, die Botschaft des Evangeliums weiterzutragen. In Gwatt am Thuner See waren katholische und evangelische Fachleute und Interessenten für das Gebiet der audiovisuellen Mittel zu einer ersten ökumenischen Konferenz zusammengekommen. Außer Europa waren die USA und Asien vertreten. Die Consultation geht auf eine Anregung der Teilnehmer der 5th Interfilm AVA-Consultation 1970 zurück (vgl. CS 3:1970, S. 254—257). Dort wurde der Wunsch geäußert, solche Konferenzen in Zukunft, wenn möglich, gemeinsam durchzuführen. Das Ergebnis der Consultation in Gwatt: Einstimmig war man der Meinung, solche gemeinsamen Tagungen zu wiederholen.

Zwei Sachgebiete waren konstitutiv für den Ablauf der Consultation: Die Referate und die Vorführung von Materialien im Plenum und in Gruppen (Filme, Tonbildreihen).

„Massenmedien und die Kirche — in der Gesellschaft von morgen“ — darüber referierte der Evangelische Filmbeauftragte in der BRD, Dr. Gerd Albrecht, Köln. Er kennzeichnet das Verhältnis des Menschen der Gesellschaft von morgen zu den Massenmedien als ‚Immunisierung‘. Damit meint er keinen Konsumverzicht, der illusorisch ist. Vielmehr darf der Mensch der Faszination durch die Massenmedien nicht unreflektiert überlassen bleiben. Er wird mit den Medien (Film, TV, Radio) leben müssen und leben. Jedoch muß er lernen, ihnen den rechten Stellenwert zu geben, d. h. ihre Aussagen für sich durchschaubar zu machen. Nur dann können sie ihm für seine Existenz hilfreich werden. Als wesentliche Aufgabe der Kirchen (und anderer Institutionen) sieht Dr. Albrecht an, Menschen zu diesem Verhältnis zu den Massenmedien zu verhelfen (Medienpädagogik).

Ein weiteres, nicht minder wichtiges Referat des Zürcher Lernpsychologen Dr. Hunziker befaßte sich mit den „Forschungsergebnissen zur audiovisuellen Kommunikation“. „Die Kunst der Kommunikation besteht darin, Inhalte audiovisuell so darzubieten, daß das, was im Zuschauer und Zuhörer übrig bleibt, möglichst genau dem entspricht, was der Programmhersteller beabsichtigt hat.“ So Dr. Hunziker. Das heißt, auditive und visuelle Kommunikation in einem Programm müssen jeweils genau aufeinander abgestimmt sein. Das mag banal klingen. Aber ein erheblicher Teil heutiger Produktionen zeigt, wie wenig auf diese Voraussetzungen Rücksicht genommen wird, bzw. wie unbekannt sie zu sein scheinen. Eine Erscheinung, die weder national noch konfessionell gebunden ist! Hier sitzen beide Kirchen in einem Boot und werden für die Zukunft sehr sorgfältige Überlegungen anstellen müssen. Diese, wie auch die Einbeziehung von Elementen der programmierten Instruktion, werden einen großen personellen wie finanziellen Einsatz erfordern. Es sollte klar überlegt werden, wie sich eine Zusammenarbeit der Kirchen an dieser Stelle gestalten könnte.

Die beiden Referate befaßten sich einmal mit der Einbeziehung der Massenmedien in das Leben der Menschen (von heute und) von morgen, zum anderen mit der inneren Struktur der audiovisuellen Kommunikation. Die von den verschiedenen Produzenten oder Institutionen vorgeführten Filme und Tonbildreihen boten die Möglichkeit, die oben genannten Maßstäbe anzulegen. An manchen Stellen war das sehr aufschlußreich! Es wurden Materialien (Filme) gezeigt, die speziell für die Massenkommunikation hergestellt wurden, wie TV-Spots oder Sendungen religiösen Inhalts, die in den USA über kommerzielle TV-Sender ausgestrahlt werden. Daneben Materialien speziell für die Gruppenkommunikation (Kurzfilme als Anspiel-filme, Tonbildreihen für die Sonntagsschularbeit oder Erwachsenenbildung). An einigen Stellen konnte brillante Technik nicht über andere Mängel hinwegtäuschen.

Technische Neuentwicklungen wurden nicht vorgestellt, wenn man von Super-8-Filmen mit Lichtton in Kassetten für den Projektor Technicolor 1000 absieht. Ihre Qualität konnte noch nicht befriedigen. Sowohl die Bildplatte der Teldec wie auch die Kassetten-Videorecorder des Philips-Systems konnten die betreffenden Firmen nicht zur Verfügung stellen. Überhaupt ist abzuwarten, welche Systeme noch auf dem Markt erscheinen werden und welches sich durchsetzen wird. Ohne prophetische Gabe wird man sagen können, daß mehrere Systeme nebeneinander ihre Existenzberechtigung haben werden. Für manche Aufgaben wird der Video-

recorder ideal sein, anderswo werden vorgefertigte Super-8-Filme (Magnet- oder Lichtton) den Vorzug bekommen. Die Fachleute der Kirchen müssen die Entwicklung sehr sorgfältig überwachen und bereits jetzt überlegen, ob und wie sich die Kirchen auf den Markt der ‚Fernsehkassetten‘ begeben können.

Ob der Grund für die Vorliebe vieler Delegierten für die Filmvorführungen (die parallel zu den Vorführungen der Tonbildreihen liefen) in der Qualität des angebotenen Materials oder in ihrem eigenen Interesse für Filme lag, muß offen bleiben. In Zukunft wird man bei der Aufstellung des Programms mehr darauf Rücksicht nehmen müssen, die Materialien thematisch geordnet anzubieten.

Das in allen Gruppen gezeigte Material war in Qualität und Mentalität sehr unterschiedlich. Vor allem letzteres ist zu bedenken; denn amerikanische Produktionen sollte man nicht mit europäischen Maßstäben messen — und in Indien sieht es wieder anders aus. Bestimmt läßt sich ein Film von 25 Min. für das amerikanische (kommerzielle) Fernsehen nicht mit einem Trickfilm von 4 Min. vergleichen. Der eine ist Massenkommunikation, fast mit ‚predigendem‘ Charakter, mit sehr massiven Aussagen — der andere Film ist nur in der Gruppenkommunikation mit Gesprächsmöglichkeit verwendbar. Gleiches gilt z. B. für einen amerikanischen Film, der das Gleichnis vom verlorenen Schaf in Verhältnisse unserer Welt umsetzt. Er ist nicht ohne weiteres nach Europa oder gar Deutschland übertragbar. Aus diesen Gründen wurde der Vorschlag abgelehnt, in Zukunft gute Programme mit Preisen zu bedenken. Beispiele aus der Arbeit mit Tonbildreihen mögen diesen Gedanken weiter verdeutlichen: Eine technisch brillante Multivisionsschau auf drei Leinwänden mit 6 Kleinbild- und einem 16-mm-Projektor, bei der alle Register der Projektionstechnik gezogen werden, ist eine andere Sache als ein Sound-Filmstrip mit einem bestimmten Denkanstoß für 7jährige Kinder, genau eingepaßt in ein Curriculum und auf eine bestimmte Adressatengruppe ausgerichtet. Dazu dann Produktionen, deren Hauptelement das Wort bzw. der Ton ist, ein wenig optisch aufgeputzt mit Bildern.

Eine große Palette von Möglichkeiten (und wohl auch Unmöglichkeiten) zeigte sich, die aber Denkanstöße für die weitere Arbeit brachte und zu manchen Diskussionen führte. Diesen wird in Zukunft noch mehr Raum zu geben sein.

Ebenso ist zu erhoffen, daß in Zukunft die Arbeitsergebnisse der Dritten Welt stärker berücksichtigt werden können. In diesem Jahr waren sie nur durch ein Zentralprogramm vertreten, in dem allerdings die Filme gezeigt wurden, die wohl den stärksten Eindruck hinterließen: „The End of the Dialog“, der Film über die Verhältnisse in Südafrika, der in Oberhausen in diesem Jahr sowohl den Preis der Jury von OCIC wie von Interfilm erhielt; und „Tauw“, ein Film, den ein junger Afrikaner mit Unterstützung des WCC, aber nach eigenen Vorstellungen, in seiner Heimat gedreht hat und in dem er an Hand des Schicksals eines jungen Mannes die soziale Lage schildert. Ein Film, dem man die Synchronisation in möglichst viele Sprachen wünschen möchte!

Es ist hier unmöglich, alle Produktionen zu erwähnen; noch nicht einmal die, die über dem Durchschnitt lagen. Wir rechnen aber damit, daß von den Teilnehmern viele Informationen mitgenommen wurden.

Diese OCIC/Interfilm Consultation 1971 war ein erster Schritt, verbunden auch mit den Problemen eines ‚ersten Schrittes‘. Aber auf einstimmigen Wunsch

der Teilnehmer der Schlußdiskussion sollen die Consultationen weitergeführt werden. Es ist an einen Abstand von zwei Jahren gedacht. Die Konferenzen werden sich jeweils bestimmten Themen zuwenden. Präsident des Vorbereitungsausschusses bleibt weiterhin Msgr. Bernard (OCIC), Sekretär Drs. Hes (Generalsekretär von Interfilm). In den Jahren zwischen den Consultationen werden regionale Zusammenkünfte abgehalten. Sie werden von OCIC oder Interfilm verantwortet, aber jeweils mit der anderen Organisation abgesprochen, die selbstverständlich auch zur Teilnahme eingeladen wird. In Form von Studententagen werden bestimmte Aspekte der Arbeit mit audiovisuellen Mitteln behandelt, die in solcher Gründlichkeit bei den großen Tagungen nicht bearbeitet werden können. Die Regionaltagungen führen also die Arbeit der einen Zentraltagung fort und bereiten bereits die nächste vor. So plant Interfilm bereits für den westeuropäischen Raum eine Interfilm AVA-Study Conference für Mai 1972 in den Niederlanden.

Bestehen zunächst Pläne für den europäischen Raum, so ist aber auch an die Dritte Welt zu denken. Ansätze für gemeinsame Studententagen sind bereits da und werden weiter verfolgt. In der heutigen Zeit ist es nicht verantwortbar, nebeneinander und damit aneinander vorbei zu arbeiten. Die Consultation in Gwatt scheint ein guter Anfang gewesen zu sein.

Harald Töns (Gelsenkirchen)

DOKUMENTATION

Dokument der Wiener Diözesansynode zum Thema: Kirche und soziale Kommunikation

Einleitung

Am 22. Mai 1971 ist die Wiener Diözesansynode nach drei, jeweils wenige Tage dauernden Sessionen (Januar/Mai 1969, Oktober 1970, Mai 1971) beendet worden. Unter den Beschlüssen der zweiten Session ist auch das Dokument „Kirche und soziale Kommunikation“, das zwischen den gleichfalls verabschiedeten Texten „Verkündigung“ und „Verhältnis der Kirche zu Nichtkatholiken, Juden und Nichtchristen“ einen sinnvollen Platz gefunden hat (Wiener Diözesanblatt 109:1971 [Nr. 2, 1. Febr.]; Promulgation der Synodalbeschlüsse aus der 2. Session). Ein kurzer Rückblick auf die Entstehung der Synode und ihre publizistische Vorbereitung lassen gerade dieses Dokument besser verstehen, das von den Erfahrungen der Vorarbeit geprägt wurde.

Schon am 15. März 1965 hatte Kardinal König auf dem Diözesanmännertag Süd in Wiener Neustadt erstmals vom Plan einer Diözesansynode gesprochen. Der breiten

Öffentlichkeit wurde das Projekt erst durch eine Fernsehansprache des Kardinals am 13. September 1965, kurz vor Beginn der 4. Sitzungsperiode des Zweiten Vatikanums, bekannt. Zu diesem Zeitpunkt war noch nicht entschieden, ob eine gesamt-österreichische Synode stattfinden werde.

Nachdem die Österreichische Bischofskonferenz am 29. März 1966 eine *nationale* Kirchenversammlung endgültig abgelehnt hatte, begann man mit der konkreten Vorbereitung der Wiener Synode. Im Laufe des Jahres 1966 wurden sieben Fachkommissionen gebildet, darunter eine für „Massenkommunikationsmittel“. Unter der Gesamtleitung von Weihbischof Jáchym richtete man im Frühjahr 1967 ein Generalsekretariat (Leitung Dr. Fellner) und im Herbst eine Zentralkommission für die Synode ein.

Diese Gremien wurden bei ihrer Vorbereitungsarbeit durch eine Vielzahl von Kommissionen, Räten, Tagungen usw. auf Pfarr-, Dekanats- und Bistumsebene unterstützt. Die kirchlichen Medien — vor allem ‚Kathpress‘, ‚Wiener Kirchenzeitung‘ und Pfarrblätter — begleiteten die Vorbereitungen naturgemäß mit größerem Interesse als die „freie“ Publizistik.

Neben diesen normalen flankierenden Maßnahmen kirchlicher Öffentlichkeitsarbeit verdienen folgende Aktionen besondere Erwähnung:

— Im Herbst 1966 konstituierte das „Österreichische Seelsorgeinstitut“ einen „*Arbeitskreis für Kommunikations-Strategie*“, der ein „Projekt für die Weckung des öffentlichen Interesses für die Wiener Diözesansynode“ erarbeitete. Dieser Plan, der neben anderen Maßnahmen die Einstellung eines PR- und Werbefachmannes für die Dauer von zwei Jahren vorsah, scheiterte an der Höhe der projektierten Kosten von 1,5 Millionen öS. Andere Vorschläge des Arbeitskreises wurden realisiert: so die Schaffung eines einprägsamen Signets — ein nach oben von der Silhouette des Stephansdomes durchbrochener Kreis — und die Aktivierung der Pfarreien.

— Im Januar 1967 erschien die erste Nummer der „*Synode Wien*“, vorerst mit etwa acht Nummern pro Jahr (DIN-A-4-Format, 15—30 Seiten, Auflage: zunächst 8.000, zum Schluß 5.000 Exemplare) ist dieses Informationsblatt — kostenlos an interessierte Einzelpersonen und Institute versandt — die umfassendste Nachrichtenquelle zur Synode und darüber hinaus ein Forum für freimütige Kritik geworden.

— Drei *Befragungen* wurden 1967 durchgeführt: von der Katholischen Aktion (10 Fragen), der Katholischen Frauenbewegung (17 Fragen) und der Diözese (70 Fragen zum „Selbstverständnis der Priester“).

— Kardinal König richtete im September 1967 an 1,1 Millionen Haushalte des Bistums (damit praktisch an jeden Katholiken) einen *Brief mit 7 Fragen* zur Synode. Davon waren bis März 1968 rund 113.000 beantwortet zurückgeschickt worden. Alle Einsendungen — Antworten auf sechs geschlossene und eine offene Frage: „Welche Probleme sollten Ihrer Meinung nach auf der Synode unbedingt behandelt werden?“ — wurden stichwortmäßig ausgewertet und den entsprechenden Kommissionen zugeleitet.

— Eine Broschüre, „*Synode 1968 Wien*“, mit 70.000 Exemplaren aufgelegt, informierte — gleichfalls im Herbst 1967 — das Kirchenvolk über die geleistete Vorarbeit und die geplanten Themen der Synode.

Die Synode selbst begann im Januar 1969, zur 500-Jahr-Feier der Wiener Erzdiözese, die rund 2,2 Millionen Katholiken zählt, d. h. in Wien-Stadt 81 %, in Wien-Land 85 % der Gesamtbevölkerung. Mit 22 % Dominikantes weist Wien den niedrig-

sten Gottesdienstbesuch aller österreichischen Bistümer aus. Die rund 340 Synodalen befaßten sich in der ersten Sitzung mit Fragen des Gottesdienstes und der Sakramente, in der zweiten mit den Themen: Liturgie, pastorale Gremien, Verkündigung, Kirche und soziale Kommunikation, Verhältnis der Kirche zu Nichtkatholiken . . . , Mission und weltweite Partnerschaft, und in der dritten Session unter anderem mit Fragen der Erziehung und dem Komplex „Kirche und Welt“, der neben anderen Themen die Dienste der „Priester, Diakone und Laienangestellten“, die Rolle der Orden, die Stellung der Frau und die Probleme der „Fernstehenden“ einschloß.

Im Unterschied zu den Verabschiedungen der ersten Session, die in Form von „Resolutionen und Voten“ abgefaßt waren, gab es bei der zweiten Sitzung eine differenziertere Willensbildung, die sich in „Leitsätzen, Resolutionen, Empfehlungen, Voten, Appellen, Aufträgen und Deklarationen“ konkretisierte.

Das Dokument „Kirche und soziale Kommunikation“ wurde am 22. und 23. Oktober 1970 im Plenum behandelt. Der erste Teil, „Die Kirche in einer informierten Gesellschaft“, entfachte die längste und intensivste Generaldebatte der gesamten zweiten Session. Die Gegner der Vorlage waren unwillig darüber, daß hier zuviel vom freien Wort die Rede sei, daß man zuwenig auf die Gefahren der Massenmedien (Monopolbildung, Sexwelle) eingegangen sei. Ja, sie unterstellten dem Text gar die „Tendenz der Neuen Linken“. So gab es einen Antrag, das Papier an die Kommission zurückzugeben, der nur mit einer „symbolischen Mehrheit“ von zwei Stimmen abgelehnt wurde: für die Rückverweisung stimmten 131, dagegen 133 Synodale, 10 enthielten sich der Stimme. Bei der Endabstimmung erhielt der Text jedoch eine deutliche Mehrheit: 151 Ja, 77 Nein, 17 Enthaltungen. Gleichwohl ist dies die geringste Zustimmung im Vergleich zu den anderen Teilen des Dokuments, die alle mit mehr oder weniger gut Zweidritteln der Stimmen akzeptiert wurden.

Im ersten Teil des Synodenbeschlusses verdient Aufmerksamkeit der große Nachdruck, der auf die Notwendigkeit der Kommunikation und Massenmedien gelegt wird. Hier werden vor allem die Kommunikatoren angesprochen. Neun der „Leitsätze“ beschäftigen sich mit ihnen, während nur zwei dem Rezipienten gewidmet sind.

Einblick in das synodale Selbstbild kirchlicher Publizistik — das nicht nur für Österreich gültig ist — bieten die Forderungen, daß eine „möglichst störungsfreie innerkirchliche Kommunikation“ und Freiheit für „kritische Äußerungen aus den eigenen Reihen“ gewährleistet sein müssen. Die „Kirche von Wien“ fordert sich selbst auf, „Beispiele positiver Medienarbeit zu setzen“ und gibt konkrete Anleitungen dazu: in der Bildung eines Diözesanzentrums für Massenkommunikation mit vier Kommissionen für Presse, Funk, Fernsehen, Film sowie in der Errichtung eines Informationszentrums, das — mit Dokumentationsarchiv und Lesezimmer — vor allem als Kontaktstelle für „informelle Gruppen“ gedacht ist. Auch der zweite Teil, „Massenmedien“, bietet, neben einigen Allgemeinheiten, konkrete Anregungen zur Verbesserung der kirchlichen Mediensituation: Selbständigkeit kirchlicher Publikationen, sinnvolle Konzentration der Pfarrblätter, mediengerechte Information und Ausbildung, vor allem in „Priester- und Knabenseminaren“, berufliche Förderung von Fachleuten, Indienstnahme der Medien für die Verkündigung, Beschäftigung mit dem Kassettenfernsehen.

Dreimal wird darauf verwiesen, daß auch die kirchliche Medienarbeit heute nicht mehr auf die wissenschaftliche Erforschung — vor allem des Rezipienten — verzichten kann.

Insgesamt ist dieses Dokument der Wiener Synode von einem großen Optimismus in die Medien getragen. Ob dieser Optimismus in den Beschlüssen auch die Realität verändern wird, hängt davon ab, wie die konkreten Vorschläge in die Praxis umgesetzt werden.

Friedhelm Geller (Werne)

Wortlaut des Dokuments:

Kirche und soziale Kommunikation

Die Kirche in einer informierten Gesellschaft

LEITSATZE

1. Weil Gott selbst sich den Menschen mitgeteilt und sie dadurch in Gemeinschaft mit ihm gebracht hat, fühlt sich die Kirche allem verbunden, was Kommunikation schafft. Sie ist sich bewußt, daß intensive Kommunikation für die Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit und für den Zusammenhalt der Gesellschaft, aber auch für die Einheit der Kirche unentbehrlich ist. Die Kirche fördert alles, was die Kommunikation verstärkt, und nimmt selbst die Wege der Kommunikation in Anspruch, um ihren Auftrag zu erfüllen. Sie wendet sich gegen Bestrebungen, die darauf zielen, Kommunikation zu stören oder abzubauen, weil sie darin Versuche erblickt, Herrschaft über Menschen auszuüben und Unfrieden zu stiften.

2. Die Kommunikation der Gegenwartsgesellschaft ist ohne Massenmedien nicht denkbar. Die Kirche ist sich der Bedeutung dieser „Mittel der sozialen Kommunikation“ bewußt: sie bieten durch Information, Kritik, Bildung und Unterhaltung dem einzelnen Hilfen zu einem erfüllten Menschsein, der Gesellschaft Dienste zur Meinungs- und Willensbildung und damit zu ihrem Selbstverständnis, können aber durch Fehlformen auch gefährdend wirken. Die Massenmedien spiegeln die Gesellschaft wider und verdichten manche Tendenzen in ihr zu prägenden Leitbildern und Verhaltensmodellen; diese fordern den Christen zur Auseinandersetzung heraus und müssen in einem dynamisch fortschreitenden Kommunikationsprozeß selbst wieder Gegenstand der Information und Kritik werden.

3. Die Kirche kann und will sich der Intensität der gesellschaftlichen Kommunikation nicht entziehen. Sie unterliegt den Gesetzen der öffentlichen Meinung, weil und insofern sie in der Welt wirkt, hat aber deshalb auch das Recht und die Pflicht, sich der Methoden und Mittel der Öffentlichkeitsarbeit zu bedienen. Dabei ist eine wirksame und möglichst störungsfreie innerkirchliche Kommunikation Voraussetzung für die Glaubwürdigkeit der Kirche nach außen. In einem Klima des geistigen Pluralismus braucht die Kirche — im Vertrauen auf die Überzeugungskraft der Botschaft Jesu — den Widerstreit der Meinungen und die offene Information weder in der Öffentlichkeit noch in ihrem eigenen Wirkungskreis zu scheuen.

4. Ihren Dienst am einzelnen Menschen, an der Gesellschaft und an der Kirche können die Massenmedien nur in Freiheit erfüllen. Die Kirche bekennt sich zu dieser Freiheit, die im besonderen die Freiheit der Meinungsäußerung und Kritik einschließt. In diesem Sinn lehnt sie jedes Meinungsmonopol ab und anerkennt das Recht der Öffentlichkeit, die Bildung solcher Monopole zu verhindern. Sie sieht in der Kritik einen Dienst an der Gemeinschaft und folgert daraus auch für sich die Bereitschaft, der Kritik nicht feindselig, sondern mit der Einladung zum offenen Gespräch zu begegnen. Dies gilt umso mehr für kritische Äußerungen aus den eigenen Reihen, soll die Haltung der Kirche nicht unglaubwürdig werden.

5. Die Freiheit der Massenmedien muß verantwortet gebraucht werden. Gegen einen

Mißbrauch dieser Freiheit sind die Rechte des einzelnen und die Interessen der Gesellschaft wirkungsvoll zu schützen. Vordringlich sind jene vor dem destruktiven Einfluß bestimmter Erscheinungsformen der Massenmedien zu schützen, die selbst dazu nicht in der Lage sind, insbesondere die Kinder und Jugendlichen. Die Kirche sieht ihren Beitrag dazu in der ständigen Bemühung, das Verantwortungsbewußtsein bei allen zu schärfen, die einerseits an der Gestaltung, Herstellung und Verbreitung der Massenmedien beteiligt sind, andererseits für das Wohl der Allgemeinheit, im besonderen der Jugend, Sorge tragen.

Sie tut dies vor allem, indem sie selbst Beispiele positiver Medienarbeit setzt und sich mit den Erscheinungsformen der sozialen Kommunikation sachgerecht und kritisch auseinandersetzt.

6. Unbeschadet aller legitimen Formen der Einflußnahme durch Herausgeber, Eigentümer, Produzenten u. a. wendet sich die Kirche gegen jede Zensur und lehnt Repressalien wirtschaftlich-materieller oder persönlicher Art ab, weil das Bekenntnis zur Freiheit der Meinungsäußerung und Kritik solche Maßnahmen ausschließt und diese auch völlig ungeeignet sind, das Verantwortungsbewußtsein für die Massenmedien zu fördern. Daher übt die Kirche von Wien ihren Einfluß positiv aus, indem sie insbesondere dafür sorgt, daß die unvollständige Information ergänzt wird und daß Versuche einseitiger Beeinflussung im weiterlaufenden Meinungsbildungsprozeß der Kritik unterworfen werden. Vor allem jedoch verzichtet sie im eigenen Bereich darauf, die Medienarbeit durch Zensurmaßnahmen oder Repressalien zu steuern.

7. Ein breiter und möglichst vollständiger Zugang zu Informationen kirchlicher Art ist nur durch die Mitwirkung der kirchlichen Amtsträger möglich. Die Kirche von Wien verpflichtet diese daher grundsätzlich zur Information — sowohl über Maßnahmen und Entscheidungen selbst als auch über die jeweils dafür maßgebenden Gründe, soweit dies ohne Verletzung der persönlichen Sphäre der Betroffenen geschehen kann. Die Verweigerung einer Information ist lediglich bei ernsten Vorbehalten sachlicher oder persönlicher Natur gerechtfertigt und soll in der Regel begründet werden. Versuche, der Publizität durch eine „Politik der Geheimhaltung“ zu

entgehen, sind nur geeignet, Indiskretionen, Gerüchte und Mißverständnisse zu provozieren.

8. Den wirksamsten Schutz vor einem Mißbrauch der Freiheit sieht die Synode in der persönlichen Verantwortung jedes einzelnen Mitarbeiters der Massenmedien. Zur Vertiefung des Bewußtseins dieser außerordentlich großen Verantwortung beizutragen, ist ein Dienst an den Massenmedien, den zu leisten auch die Kirche berufen ist.

9. Der Journalist hat die Fülle des Informationsmaterials kritisch zu sichten und für die Weitergabe verantwortlich auszuwählen. Schon durch diese Auswahl, mehr aber noch durch seinen Kommentar wirkt er meinungsbildend. Dabei muß er

- auf die Eigenart des Mediums, mit dem er arbeitet,
- auf das Ganze eines Sachverhalts, von dem Information und Kommentar immer nur einen Ausschnitt vermitteln können,
- auf eine möglichst klare Trennung von Information und Kommentar
- und darüber hinaus auf die Zielvorstellung seines Dienstes an der Gesellschaft Rücksicht nehmen.

Die Kirche ist sich bewußt, daß der Journalist damit eine notwendige Aufgabe erfüllt und daß auch sie auf seinen Dienst angewiesen ist. Im Vertrauen auf den Journalisten unterstützt sie dessen Tätigkeit durch Informationsangebot und offene Kritik.

10. Nicht weniger bedeutsam ist die Verantwortung der Konsumenten aller Mittel der sozialen Kommunikation. Diese Verantwortung beginnt mit der Pflicht, sich zu informieren. Der Umgang mit den Massenmedien verlangt eine fundierte Gewissensbildung und konkrete Informationen über das Phänomen im allgemeinen, über einzelne Publikationen, Sendungen, Filme u. dgl. im besonderen. Im Respekt vor der Mündigkeit des Menschen, der seine Entscheidung persönlich treffen und verantworten muß, gibt die Kirche Orientierungshilfen für den sinnvollen Gebrauch der Massenmedien und für eine sorgfältige, überlegte Auswahl aus dem Angebot.

11. Die Kommunikation ist unzureichend, wenn der Informationsfluß nur in einer Richtung verläuft. Durch sein von Verantwortung getragenes Verhalten nimmt der Konsument

selbst bestimmenden Einfluß auf die Bildung der öffentlichen Meinung.

Ebenso erfordert eine Kirche mündiger Christen die wechselseitige Kommunikation. Es müssen daher alle Möglichkeiten ausgenutzt werden, den Informationsfluß von „unten“ nach „oben“ auf allen Ebenen der Diözese zu intensivieren.

RESOLUTIONEN

1. Es ist ein diözesanes Zentrum für Massenkommunikation mit vier Kommissionen für Presse, Hörfunk, Fernsehen und Film zu errichten. Das Zentrum umschreibt seinen Aufgabenbereich durch ein Statut, das der Bischof in Kraft setzt. Dabei ist von den schon bestehenden Einrichtungen dieser Art auszugehen.

2. Das diözesane Zentrum für Massenkommunikation ist von den jeweils kompetenten kirchlichen Stellen ideell, personell und materiell ausreichend zu unterstützen.

3. Insbesondere hat das Katholische Zentrum für Massenkommunikation auch alle Anliegen der kirchlichen Öffentlichkeitsarbeit wahrzunehmen. Zu diesem Zweck ist innerhalb des Zentrums eine autonome, d. h. von Weisungen anderer Instanzen innerhalb des Zentrums unabhängige Stelle für Information und Öffentlichkeitsarbeit der Erzdiözese Wien zu errichten, die von einem Fachmann geleitet wird. Schon bestehende Einrichtungen dieser Art im kirchlichen Bereich sind zu koordinieren, ihre Wirksamkeit ist zu überprüfen.

4. Für Anregungen und Beschwerden ist ein zentrales Postfach der Diözese zu errichten und der vorgeschlagenen Stelle für Information und Öffentlichkeitsarbeit der Erzdiözese Wien (siehe Resolution 3) zuzuordnen.

APPELLE

1. Die Synode appelliert an alle Konsumenten der Massenmedien, aus dem Angebot eine sorgfältige, überlegte Auswahl zu treffen und nach selbständiger und kritischer Urteilsfindung den Dialog mit Trägern der Massenmedien zu pflegen. Durch Vorschläge, Anerkennung, Kritik und Protest leisten die Konsumenten einen wichtigen Beitrag zur Formung der öffentlichen Meinung.

2. Die Synode appelliert an alle, denen Kinder und Jugendliche anvertraut sind, ihre Er-

ziehungspflicht nicht nur in der Bewahrung vor schlechten oder minderwertigen Publikationen, Sendungen und Filmen zu sehen. In kritischer, fundierter Auseinandersetzung mögen sie die Urteilsbildung der Heranwachsenden fördern und ihnen den Zugang zum Positiven erschließen.

3. Die Synode appelliert an alle, die an der Gestaltung der Massenmedien mitwirken, sich bei ihrer Tätigkeit der besonderen Verantwortung bewußt zu sein, 1. daß sie in ihrer Berichterstattung der Wahrheit dienen sollen, sie sich also vor der Weitergabe von Informationen über einen bestimmten Sachverhalt selbst ausreichend informieren müssen, 2. daß ihre Erzeugnisse auch in die Hände von Kindern und Jugendlichen gelangen und bei diesen unter Umständen schwere seelische Schäden verursachen können.

4. Die Leitungsgremien auf Diözesan-, Vikariats-, Dekanats-, Pfarr- und Sprengelbene werden aufgefordert, die Öffentlichkeitsarbeit der Kirche — im Zusammenwirken mit dem Zentrum für Massenkommunikation — zu unterstützen.

EMPFEHLUNGEN

1. Medienreferenten sollen zumindest in den höheren territorialen und kategorialen Seelsorgeeinheiten bestellt werden. Sie können Sitz und Stimme im zuständigen Leitungsgremium haben.

2. In Beachtung des Grundsatzes der Subsidiarität wird es sich als notwendig erweisen, daß bestimmte Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit beziehungsweise der Medienreferenten im Zusammenschluß mehrerer Gemeinden oder von übergeordneten Seelsorgeeinheiten übernommen und durchgeführt werden.

3. Kirchliche Amtsträger sollen sich immer der Öffentlichkeit ihres Auftretens und Handelns bewußt sein. Das erfordert unter anderem Vorbereitung, Beachtung des voraussichtlichen Echos und Auseinandersetzung mit den Reaktionen der Öffentlichkeit.

4. Die Amtsträger sollen nicht nur in freimütigen Einzelgesprächen über die Meinungen und Überzeugungen der Gläubigen informiert werden, sondern auch von den in Gesprächsgruppen geäußerten Meinungen über die religiös-sittliche Überzeugung der Gläubigen. Deshalb sollen unter anderem bei Vi-

sitationen zwischen dem Bischof bzw. Bischofsvikar und verschiedenen Gruppen und Einzelpersonen offene Gespräche stattfinden.

5. Wesentliche Elemente innerkirchlicher Kommunikation sind freie Meinungsäußerung und sachliche Kritik. Im Gespräch zwischen Christen soll es keine Verteufelungen und vorschnelle Abstempelungen geben; vielmehr muß die Äußerung auch von außergewöhnlichen Meinungen möglich sein.

6. Um die innerpfarrliche und zwischenpfarrliche Kommunikation zu verbessern, müssen regelmäßig die Struktur der Pfarrbevölkerung, die Einstellung zu Glaubensfragen, der Gottesdienstbesuch, Wünsche der Pfarrangehörigen an die Pfarre, Bereitschaft zum Dienst in der Pfarre usw. festgestellt werden. Der Pfarrer und der Pfarrgemeinderat haben die besondere Aufgabe, die einzelnen Mitglieder wie auch die verschiedenen Gruppen miteinander ins Gespräch zu bringen.

7. Die Amtsträger sollen sich zur Erkundung der religiösen Situation repräsentativer wissenschaftlicher Befragungen bedienen. Im besonderen sollen auch Erhebungen über Infor-

mationsfluß und Informationsstockungen durchgeführt werden.

AUFTRÄGE

1. Das Katholische Zentrum für Massenkommunikation möge Formen einer wirksamen Selbstkontrolle entwickeln.

2. Das Zentrum für Massenkommunikation soll den zuständigen kirchlichen Stellen Vorschläge für die Seelsorge an den in Massenmedien tätigen Menschen unterbreiten.

3. Das Zentrum für Massenkommunikation soll die Möglichkeit prüfen, ein zentral gelegenes Informationszentrum der Diözese zu errichten. Zu den Aufgaben dieses Informationszentrums sollen unter anderem gehören: eine Dokumentationsstelle für sämtliche Mitteilungsorgane und Termine auf diözesaner Ebene sowie ein Lesezimmer und andere Räumlichkeiten, damit es zu einem Treffpunkt insbesondere auch informeller Gruppen werden kann.

Die Massenmedien

PUBLIZISTISCHES KONZEPT DER DIÖZESE

1. Der Kirche „kommt das ursprüngliche Recht zu, jede Art der publizistischen Mittel . . . zu benützen und zu besitzen“, sagt das Konzil (SK I, 3). Dieses unbestrittene Recht hat aber Konsequenzen, die einerseits aus dem harten Konkurrenzkampf, andererseits aus der Eigengesetzlichkeit jener publizistischen Mittel resultieren. Im besonderen muß heute auch die katholische Presse Leser und Käufer durch Qualität zu gewinnen versuchen. Qualität aber setzt entsprechende Mitarbeiter und entsprechenden Kapitaleinsatz voraus, was zur Konzentration vorhandener Organe zwingen wird. Die Anerkennung einer Haltung zu den Massenmedien, wie sie in den Leitsätzen dieser Vorlage ausgesprochen ist, prägt selbstverständlich auch

die Einflußnahme der Kirche auf „ihre“ Organe: Sie anerkennt die Freiheit der Verlage, der Redaktionen und der einzelnen Publizisten; ebenso fördert sie die Freiheit der Kirchenglieder, ihre Meinung in kirchlichen Organen zum Ausdruck zu bringen. Damit bejaht die Kirche grundsätzlich auch die Pluriformität der Meinungen als Zeichen der geistigen Lebendigkeit und eines legitimen Freiheitsraumes auf der Basis der christlichen Liebe, der persönlichen Verantwortung und der Einheit in den vom allgemeinen kirchlichen Lehramt verkündeten Grundwahrheiten.

RESOLUTION

1. Die Erträge von Publikationen, die der Erzdiözese gehören, sind in erster Linie zum weiteren Ausbau dieser Publikationen selbst, in zweiter Hinsicht zur Finanzierung der Öffentlichkeitsarbeit der Kirche von Wien heranzuziehen.

EMPFEHLUNG

1. Zur Sicherung der Existenzgrundlagen kirchlicher Publikationen sind das persönliche Abonnement und der Straßenverkauf anzustreben.

AUFTRAG

1. Die diözesane Pressekommission im Zentrum für Massenkommunikation hat auf Grund der Ergebnisse einer Untersuchung über das Presse- und Verlagswesen im Einflußbereich der Erzdiözese Wien in Zusammenarbeit mit Redaktionen und Verlagen ein publizistisches Konzept zu erstellen, das den Richtlinien des Leitsatzes 1 entspricht.

Dieses Konzept hat im besonderen zu enthalten Vorschläge für

- a) eine Steigerung der Effizienz der diözesanen Verlagsanstalt im Dienst des publizistischen wie auch des pastoralen Konzepts der Diözese;
- b) eine stärkere Ausrichtung kircheneigener Publikationen in Aufmachung und Inhalt auf die Zielgruppe der sogenannten „Fernstehenden“;
- c) die Sicherung der journalistischen Freiheit und Verantwortung im Verhältnis zwischen Redaktionen und Herausgebern kirchlicher Publikationen;
- d) Modelle für die innerbetriebliche Mitbeteiligung und Mitbestimmung von Redakteuren;
- e) eine Konzentration der Pfarrblätter*) auf regionaler, strukturell einheitlicher Ebene, dazu Ausbau der Pfarrblattkorrespondenz und Schulung geeigneter Redakteure;
- f) eine Konzentration der Mitteilungsblätter kirchlicher Organisationen und Institutionen;
- g) eine in regelmäßigen Abständen erscheinende Publikation, die gratis an alle Kirchenbeitragspflichtigen per Post zugestellt wird.

KIRCHE UND RUNDFUNK

LEITSATZ

2. Die Bedeutung des Rundfunks nimmt rapide zu. Er übt eine intensive, ja suggestive Wirkung auf einen immer breiteren Kreis von Hörern und Sehern aus. Insbesondere

*) Hinsichtlich der Konzentration ist zu bemerken, daß eine Zusammenlegung der Pfarrblätter nur dort durchgeführt werden soll, wo sich eine Notwendigkeit ergibt. Es soll dies nicht auf Kosten gut eingeführter Pfarrblätter gehen.

das Fernsehen schafft Verhaltensmuster für das tägliche Leben. Das ist für die Kirche bedeutsam: denn so, wie der Rundfunk letztlich von Hörern und Sehern sein Mandat bezieht, weiß sich auch die Kirche durch Hörer und Seher beauftragt, in diesem Medium präsent zu sein. Diese Präsenz muß über die Verkündigung im engeren Sinn und über die Information aus dem kirchlichen Bereich hinausgehen. Unter Anerkennung der Eigengesetzlichkeit dieser Medien und der für die Medien geltenden Qualitätsmaßstäbe muß die Kirche eine möglichst vielfältige Mitarbeit anbieten, insbesondere in Sendungen, in denen menschliche Sinnfragen anklängen.

EMPFEHLUNG

2. Der „Fernsehdienst“ soll kostenlos an Zeitungen und Zeitschriften abgegeben werden. Die Abnahme dieser wertenden Programmorschau durch Pfarren und Medienreferenten wird dringend nahegelegt. Durch Aushang und Hinweise anderer Art soll auf wertvolle Sendungen aufmerksam gemacht und eine selektive Programmwahl angeregt werden. Der Diözesanbischof wird ersucht, sich öfters über den Rundfunk an seine Diözesanen zu wenden.

KIRCHE UND FILM

LEITSATZ

3. Jeder Christ soll sich der Bedeutung des Films für das Leben des einzelnen und der Gesellschaft bewußt werden. Das verlangt eine fundierte Gewissensbildung durch Erziehung zum kritischen Verständnis. Sowohl die Vermittlung sittlicher Grundsätze wie die Information über einzelne Filme und allgemeine Probleme des Filmwesens stellen notwendige Dienste einer zeitgemäßen Seelsorge dar.

EMPFEHLUNGEN

3. Als zuständige kirchliche Institution hat das diözesane Filmreferat im Zentrum für Massenkommunikation den Christen und vor allem den Seelsorgern geeignete Hilfen und Unterlagen im Sinne des Leitsatzes 3 anzubieten. Insbesondere obliegt dem Filmreferat die Durchführung von Lehrgängen, Kursen, Diskussionsveranstaltungen für Erwachsene und Jugendliche, Priester und Laien, Erzieher und Medienreferenten, mit dem Ziel, bei den Christen das Verständnis für den Film zu wecken und zu vertiefen.

4. Den Seelsorgern und ihren Mitarbeitern obliegt es, die Informationen an die Gemeinde heranzubringen (durch Schaukasten, Pfarrblatt, Ankündigungen usw.)

5. Um der Förderung des guten Films größte Breitenwirkung zu sichern, hat das diözesane Filmreferat enge Kontakte mit anderen Religionsgemeinschaften und Bildungseinrichtungen, mit der Aktion „der gute Film“, mit Dienststellen des Bundes, der Länder und Gemeinden, mit der Presse und der Filmwirtschaft zu pflegen.

6. In Zusammenarbeit mit anderen zuständigen Stellen hat das Filmreferat die Frage zu prüfen, inwieweit und auf welche Weise die Bildmedien in den Dienst der Verkündigung gestellt werden können, und Vorarbeiten für die Erstellung geeigneten Materials zu leisten.

AUSBILDUNG UND WEITERBILDUNG

LEITSATZ

4. Um einerseits zu erreichen, daß die positive Haltung der Kirche zu den Massenmedien und das Verständnis für die einschlägigen Fragen im Volk Gottes verankert werden, und andererseits die Mitarbeit von Christen in den Massenmedien zu sichern, hält es die Kirche von Wien für notwendig, in geeigneten Formen aufklärend zu wirken, Interessen und Begabungen zu wecken sowie die Aus- und Weiterbildung von Mitarbeitern mit allen verfügbaren Kräften zu fördern.

AUFTRÄGE

2. Das diözesane Zentrum für Massenmedien hat Sorge für die Aus- und Weiterbildung von Nachwuchskräften zu treffen. Die Erfüllung dieser Aufgabe ist durch die Bereitstellung entsprechender Geldmittel zu gewährleisten.

3. Auch in Priester- und Knabenseminaren sind Lehrgänge in „Medienkunde“ für alle Studenten und Seminaristen zu halten. Besonders interessierten und begabten Studenten der Theologie und Laien mit theologischer Bildung soll die Möglichkeit für eine Spezialausbildung geboten werden, u. a. durch Stipendien.

4. Auch bei der Weiterbildung von Priestern müssen Lehrgänge in „Medienkunde“ eingerichtet werden.

MASSENMEDIEN — WEGE DER VERKÜNDIGUNG

LEITSATZE

5. Eine hinreichende Kommunikation ist in der modernen Gesellschaft ohne Massenmedien nicht möglich. Um ihre Ziele zu erreichen, muß auch die kirchliche Verkündigung mit den Massenmedien arbeiten.

6. Im Hinblick auf die Massenmedien ist die Heilsbotschaft neu zu durchdenken und so zu präsentieren, daß sie sich in die Eigenart des jeweiligen Mediums einfügt.

RESOLUTION

2. Das gesamte Verkündigungsgeschehen durch Massenmedien ist zu koordinieren und in die Gesamtverkündigung zu integrieren. Personen und finanzielle Mittel sind in erhöhtem Maße einzusetzen. Die Personen sind sorgfältig auszuwählen, gründlich zu schulen und, soweit notwendig, für diese Aufgabe freizustellen.

EMPFEHLUNGEN

7. Bei der Verkündigung durch Massenmedien soll die Heilsbotschaft spontan aufgegriffen und weitergetragen werden. Sie muß sich deshalb mit Fragen auseinandersetzen, die viele bewegen; Sprache und Begriffe müssen einfach und faßbar, die Argumentation muß einleuchtend und darf nicht autoritär sein. Die Fülle des Anzubietenden ist in viele kleine geistige Einheiten zu teilen, die — je nach Aktualität — mühelos aufgenommen und scheinbar planlos weitergetragen werden.

8. Obwohl die Kommunikation durch Massenmedien spontan und scheinbar systemlos erfolgt, mögen die Verantwortlichen durch Planung und kluge Lenkung dafür sorgen, daß — im ganzen und auf Zeit gesehen — die gesamte Heilsbotschaft vermittelt wird. Durch Erhebungen ist festzustellen, was von dieser Verkündigung durch die Massenmedien tatsächlich „angekommen“ ist.

9. Trotz einer gewissen Oberflächlichkeit und Bruchstückhaftigkeit soll die Verkündigung durch Massenmedien echte Verkündigung bleiben. Um die Zielstrebigkeit dieser Art von Verkündigung zu ermöglichen, soll mit Hilfe wissenschaftlicher Erkenntnisse (aus Theolo-

gie, Psychologie, Soziologie u. a.) festgestellt werden, welche gleichartigen Hindernisse (etwa Vorurteile) bei den „Konsumenten“ der Medien dem Glaubensentscheid entgegenstehen, welche Informationen fehlen, welche Impulse zu geben wären.

AUFTRAG

5. Die zuständigen Gremien sollen sich auch mit den Fragen des Kassettensfernsehens auseinandersetzen. Insbesondere wäre die Errichtung eines eigenen Studios hierfür in Erwägung zu ziehen.

Der Beirat für Publizistik des ZK der deutschen Katholiken

Der 1969 beim Zentralkomitee der deutschen Katholiken errichtete Beirat für Publizistik — der u.a. „eine ständige distanzierte Beobachtung der Entwicklungen im publizistischen Bereich durch Fachleute“ gewährleisten soll — hat nach dem Stand vom 1. Oktober 1970 insgesamt 53 Mitglieder aus den Bereichen Film, Funk, Fernsehen, Presse und Verwaltung. (Eine Erklärung des Beirats für Publizistik des Zentralkomitees der deutschen Katholiken [vom August 1970] wurde bereits in „Communicatio Socialis“ 4:1970, S. 368/9 veröffentlicht.) Der Vorsitzende des Beirates ist: Prof. Dr. Karl *Holzamer*. Die beiden stellvertretenden Vorsitzenden sind: Dr. Johannes *Binkowski* und Dr. Günter *Graf*. Die Mitglieder in alphabetischer Reihenfolge sind:

Abts-Kröger, Christel
Journalistin, Düsseldorf
Bausch, Dr. Hans
Intendant des Süddeutschen Rundfunks Stuttgart
Berresheim, Prälat Dr. Heinrich
Generalsekretär der Film- und Fernsehliga, Köln
Bettecken, Wilhelm
Leiter der Bischöflichen Pressestelle Essen
Binkowski, Dr. Johannes
Verleger, Herausgeber („Schwäbische Post“, Aalen; „Gmünder Tagespost“)
Bringmann, Dr. Karl
Verlagsdirektor („Rheinische Post“, Düsseldorf)
Brüne, Klaus
Redakteur (ZDF, Mainz)
Brüning, Dr. Werner
Leiter der Hauptstelle der Katholischen Fernscharbeit in Deutschland (KFD) Frankfurt/M.
Freibüter, Dr. Ludwig
Referent im Bundespresseamt
Fortmann, Ulrich
Verlagsleiter, Jahreszeitenverlag Hamburg
Frey, Dr. Hans-Günter
Referent im Katholischen Büro Bonn
Fürstenau, Dr. Theodor
Leiter des Deutschen Instituts für Filmkunde, Wiesbaden

Giesen, Peter MdL
Gorschenecke, Hanns
Leiter der Nachrichtenzentralabteilung beim Deutschlandfunk, Köln
Graf, Dr. Günter
Leiter der Bischöflichen Pressestelle Münster
Härlin, Camilla
Hagemeier, Dir. Bernhard
Verleger, Paderborn
Hall, Dr. Winfried
Verleger, Augsburg
Hermann, Prälat Dr. Franz
Leiter der Hauptstelle der Katholischen Rundfunkarbeit in Deutschland (KRD), Bonn
Herre, Dr. Franz
Leiter des Zentraldienstes Politik beim Deutschlandfunk, Köln
Hörl, Reinfried
Redakteur (Süddeutscher Rundfunk Stuttgart)
Holzamer, Prof. Dr. Karl
Intendant des ZDF, Mainz
Janssen, Herbert
Katholisches Rundfunkinstitut, Köln
Kannengießer, Dr. K. Josef
Chefredakteur, Osnabrück
Kaspar, Dr. Otto
Chefredakteur des „Ruhrwort“, Essen

Kessler, Ignaz
 Chefredakteur, „Trierische Landeszeitung“, Trier

Klausener, Prälat Erich
 Domkapitular, Kirchenvertreter im Rundfunkrat des SFB

Kloft, Alfred

Kraemer, Dr. Konrad
 Chefredakteur (KNA, Bonn)

Kühn, Claus
 Studio Hamburg Atelierbetriebsgesellschaft

Lehner, Gunthar
 Hauptabteilungsleiter beim Bayerischen Rundfunk, München

Linnerz, Dr. Heinz
 Hauptabteilungsleiter beim WDR, Köln

Lissner, Dr. Anneliese
 Chefredakteurin „Frau und Mutter“, Düsseldorf

Lorenz, Dr. Franz
 Redakteur („Publik“, Frankfurt/M.)

Mogge, Wilhelm
 Leiter der Pressestelle des Erzbistums Köln

Müller, Heinz MdL

Paffenholz, Alfred
 NDR-Kirchenfunk, Hannover

Pauquet, Dr. Peter Paul
 Chefredakteur („Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln“)

Reichert, Dr. Franz-Josef
 Kirchenfunkredakteur beim Saarländischen Rundfunk, Saarbrücken

Riederle, Philipp

Roegele, Prof. Dr. Otto B.
 Vorstand des Instituts für Zeitungswissenschaft der Universität München, Herausgeber des „Rheinischen Merkur“

Sandfuchs, Dr. Wilhelm
 Kirchenfunkredakteur beim Bayerischen Rundfunk, München

Schaper, Friedrich-Wilhelm

Schätzler, Dir. Wilhelm
 Leiter der Kirchlichen Hauptstelle für Bild und Film, Köln

Schardt, Alois
 Chefredakteur („Publik“, Frankfurt/M.)

Schmolke, apl. Prof., Priv.-Doz. Dr. Michael
 Institut für Publizistik der Universität Münster

Schuler, Dr. Leopold
 Tellux-Film GmbH, Rottenburg

Seeber, Dr. David Andreas

Seibel, P. Dr. Wolfgang SJ
 Chefredakteur („Stimmen der Zeit“, München)

Stolte, Dieter
 Hauptabteilungsleiter beim ZDF, Mainz

Thedieck, Franz, Staatssekretär a. D.

Weiskirch, Willi
 Pressesprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Bonn

Wagner, Dr. Hans
 Wiss. Assistent, Institut für Zeitungswissenschaft der Universität München

DOKUMENTATIONSHINWEISE

Paul VI., Voce di amicizia e di speranza che si effonde in tutto il mondo. In: „L'Osservatore Romano“, 111:1971 (N. 49) v. 28. 2. 1971, S. 1.

English Edition: 4:1971 (N. 10) v. 11. 3. 1971, S. 3 und 11.

Original Italienisch.

Ansprache zum 40jährigen Bestehen des Vatikanensenders.

Paul VI., Formazione e promozione culturale nell'impegno dell'editoria cattolica. In: „L'Osservatore Romano“, 111:1971 (N. 37) v. 14. 2. 1971, S. 1.

Original Italienisch.

Ansprache an italienische Verleger vom 13. 2. 1971 (englischer Text in: „L'Osservatore Romano“, English Edition: 4:1971 v. 25. 2. 1971, S. 3f).

Paul VI., Finalità spirituale ed apostolica delle comunicazioni sociali. In: „L'Osservatore Romano“, 111:1971 (N. 62) vom 15./16. 3. 1971, S. 1.

Englischer Text in: „L'Osservatore Romano“, English Edition 4:1971 (N. 12) v. 25. 3. 1971, S. 3f.

Ansprache an die Mitglieder der Päpstlichen Kommission für Publizistik und des „Catholic Media Council“ vom 15. 3. 1971.

Original Italienisch.

CHRONIK · CHRONIK · CHRONIK

Innerhalb der geographischen Ordnung gilt grundsätzlich folgende Reihenfolge: a) allgemeine Publizistik, b) Presse, c) Hörfunk, d) Sehtfunk, e) Film, f) sonstige Gebiete (Meinungsforschung, Werbung etc.)

AFRIKA

DAHOMEY

„*La Croix du Dahomey*“, in Cotonou publizierte und bisher in Lomé (Togo) gedruckte katholische Zeitschrift, beging im März 1971 den 25. Jahrestag ihres Bestehens. Die von P. Jean-Louis Caer 1946 gegründete Zeitschrift erscheint vierzehntäglich.

GHANA

Zwei Ausbildungskurse für Kommunikation mit insgesamt 36 Teilnehmern aus sieben verschiedenen Diözesen Ghanas fanden im Februar in Accra statt. Die Kurse wurden vom „Department of Social Communications“ der ghanesischen Bischofskonferenz veranstaltet.

Eine neue Druckerei wurde in der Diözese Kumasi unter dem Namen St. Peter's Printing Press gegründet.

KAMERUN

„*L'Effort Camerounais*“, katholische Wochenzeitung Kameruns, die im Herbst 1970 ihr Erscheinen eingestellt hatte, wird seit März 1971 wieder in alter Form publiziert (vgl. CS 4:1971, 65).

„*Semaines diocésaines*“ lautet der Titel eines monatlich erscheinenden kirchlichen Informationsblattes in Douala. Die neue Zeitschrift ersetzt die bisherige Publikation „*Vie Diocésaine*“.

„*Décennie — 2^e*“ lautet der Titel einer neuen Monatsillustrierten, die seit März 1971 in Douala veröffentlicht wird.

„*Communauté en marche*“ ist der Titel eines neuen Pfarrblatts der St. Pauls Pfarrei in Douala. Der Herausgeber ist P. Aloys Lihan.

KONGO-KINSHASA

Presseaktion: Eine Aktion für die Verbreitung von Büchern und Zeitschriften haben die „Töchter von St. Paul“ in der Erzdiözese Kisangani mit großem Erfolg durchgeführt.

Eine *Missionsdruckerei* wurde in Luluabourg von Erzbischof Martin Bakolo ihrer Bestimmung übergeben. Die neue Druckerei ist für die Kirchenprovinz Luluabourg vorgesehen und dient besonders den tshilubasprechenden Regionen. Die erste Druckerei dieses Gebietes wurde 1914 in der Mission Hemptinno gegründet. Hauptaufgaben: Schulbücher, Tshiluba-Übersetzungen der Hl. Schrift, Bücher und Broschüren für die Missionsarbeit der Diözese und die Monatsschrift „Kasayi Wotu“ (früher „Nkuruso“).

Fernsehmesse: Die erste Live-Übertragung einer Eucharistiefeier durch die nationale kongolesische Fernsehgesellschaft fand am 28. Februar 1971 in Lubumbashi statt.

KENIA

Ein *christlicher Kommunikationskongreß* fand vom 14. bis 21. März 1971 in Limuru bei Nairobi statt. Der Kongreß wurde vom „African Evangelical Literature Office“ in Nairobi in Zusammenarbeit mit den „International Christian Broadcasters“ (USA) veranstaltet.

Bibelsendungen: Von Studenten geschriebene und gestaltete Hörfunkprogramme, über die Bedeutung von Bibeltexten für Kenia heute, werden von der „Voice of Kenya“ in einer Jahresreihe für 1971 ausgestrahlt. Die in Zusammenarbeit zwischen Protestanten und Katholiken entstandenen Sendungen sind besonders für den Gebrauch in der Schule bestimmt.

RHODESIEN

Zurückgetreten sind von ihrem Amt als Chefredakteur bzw. als stellvertretender Chefredakteur der Zeitschrift „Shield“ Mr. Timothy McLoughlin und Mr. Anthony Chennels. Mit ihrer Entscheidung wollen beide Journalisten gegen die Haltung der rhodesischen Bischöfe gegenüber dem Landbesitzgesetz (Land Tenure Act) der Regierung protestieren.

SAMBIA

„Voice of Multi Media Zambia“ lautet der Titel einer neuen Zeitschrift, die von Multi Media Zambia (vgl. CS 3:1970, 371) ab 1971 vierteljährlich herausgegeben wird.

SUDAN

Religiöse Rundfunksendungen strahlt „Radio Omdurman“ auf Vorschlag verschiedener christlicher Gruppen regelmäßig am Sonntagvormittag aus. Die katholischen Programme (an drei Sonntagen im Monat) werden vom Informationsbüro der katholischen Kirche des Sudan (SCIO) verantwortet. Bisher hatte „Radio Omdurman“ nur bei besonderen Gelegenheiten christliche Programme ausgestrahlt.

SWASILAND

Trans World Radio — Evangelische Rundfunkgesellschaft mit Stationen in Bonaire und Monaco, wird in Zusammenarbeit mit der Regierung von Swasiland einen Sender errichten, der ganz Afrika südlich der Sahara erreichen soll.

TANSANIA

Kommunikationsseminar: Ein ökumenisches Kommunikationsseminar, das gemeinsam von der Katholischen Ostafrikanischen Bischofskonferenz (AMECEA) und den Lutheranern und Anglikanern veranstaltet wurde, fand im März 1971 in Moshi (Nordtansania) statt. Ein Team von 12 Lehrern unterrichtete insgesamt 52 Teilnehmer. Im Anschluß an das Seminar wurde u. a. ein ökumenisches Komitee für Nordtansania gebildet, das die Tätigkeit christlicher Kirchen auf den Gebie-

ten Rundfunk und Presse sowie im Bereich audio-visueller Mittel koordinieren soll.

Zusammenlegung: Die bisher getrennt publizierten katholischen Zeitschriften „Kiongozi“ und „Ecclesia“ wurden unter dem Titel „Kiongozi“ zusammengelegt. „Ecclesia“ wurde 1953 vom damaligen Erzbischof Maranta von Dar-es-Salaam gegründet und erschien monatlich. Die vierzehntägliche in Swahili publizierte Zeitschrift „Kiongozi“ wurde gleichzeitig von Tabora, wo sie 1951 gegründet wurde, nach Dar-es-Salaam verlegt.

TOGO

Auf die Schwierigkeiten der christlichen Presse in Schwarzafrika hat der Chefredakteur von „Présence Chrétienne“, P. Colley, in einem Leitartikel seiner Zeitschrift vom 31. Januar 1971 hingewiesen. Besonders werden die finanziellen Schwierigkeiten hervorgehoben. Und die afrikanischen Katholiken werden aufgerufen, die christliche Presse ihres Kontinents zu unterstützen.

UGANDA

Kommunikationsseminar: Eine dreiwöchige Arbeitstagung in Journalismus wurde in Rubaga vom Informationsminister Ugandas, Mr. William Naburri, am 19. April 1971 eröffnet. Insgesamt 42 Personen nahmen an dem Ausbildungskurs teil. Er wurde vom Kommunikationsbüro der ostafrikanischen Bischofskonferenz in Zusammenarbeit mit der Bischofskonferenz Ugandas veranstaltet. In dem dreiwöchigen Kurs waren jeweils eine Woche dem Rundfunk, der Presse und den audio-visuellen Mitteln gewidmet.

Journalistenschule: Eine Journalistenschule hat die Regierung Ugandas mit einem Sechs-Wochen-Kurs am 5. März 1971 eröffnet. Die vorläufig im Institut für öffentliche Verwaltung untergebrachte Schule soll später zu einem Kommunikationsinstitut für ganz Uganda ausgebaut werden.

„Acer“ (Stern) lautet der Titel eines neuen Diözesanblattes, das seit Januar 1971 für das Bistum Lira erscheint. Die Auflage der Monatszeitschrift wurde bereits mit der zweiten Ausgabe von 6.000 auf 7.000 Exemplare er-

höht. Das neue Periodikum erscheint mit sieben Seiten in der Langsprache und einer Seite in Englisch. Bisher wurde im Bistum hauptsächlich das Blatt „Lobo Mewa“ in der Acholisprache verbreitet.

„New Day“, vierzehntäglich publizierte anglikanische Kirchenzeitung für Uganda, hat mit dem 15. März 1971 ihr Erscheinen eingestellt. Als Grund für die Einstellung der am 11. November 1959 gegründeten Kirchenzeitung wurden finanzielle Schwierigkeiten angegeben.

Bistum Tororo: Von einer unerwartet schnellen Entwicklung der Diözesanpresse von Tororo seit ihrem Beginn im März 1970 spricht ein Pressebericht der Diözese. Das schnelle Wachstum wird auf Unterstützung durch ausländische Hilfswerke, auf das besondere Interesse des Diözesanbischofs, auf die Hilfe der Regierung von Uganda und auf die besonders fruchtbare Zusammenarbeit aller für publizistische Fragen Verantwortlichen in der Diözese zurückgeführt. Weiter bestätigt der Bericht der Diözesanpresse bereits ihre Selbstständigkeit. Leiter der Druckerei ist Mr. Alfred Oledu, sein Assistent Mr. Lorence Engallo.

AMERIKA

ARGENTINIEN

Publizistikübersicht: Insgesamt 270 Tageszeitungen werden außer 4.100 Illustrierten und Zeitschriften in Argentinien herausgegeben. Ferner besitzt das Land 94 Rundfunk- und 49 Fernsehanstalten.

BOLIVIEN

Verteidigt haben die bolivianischen Bischöfe zwei katholische Radiostationen und eine katholische Tageszeitung gegen alle Vorwürfe, an einem rechtsgerichteten Staatsstreich im Januar 1971 beteiligt gewesen zu sein. Die Bischöfe haben die vom bolivianischen Revolutionsrat vorgebrachten Vorwürfe gegen Radio Fides (La Paz) und Radio Loyola (Sucre) sowie gegen die katholische Tageszeitung „Diario Presencia“ unter anderem

zurückgewiesen mit dem Hinweis darauf, daß weder Radiostationen noch Tageszeitung der Kirche im Dienst irgendeines Imperialismus ständen.

BRASILIEN

„El Catolicismo“, katholische Monatszeitschrift Brasiliens, bestand im Februar 1971 20 Jahre. Die Zeitschrift steht in dem Ruf, sie unterstütze die brasilianische Bewegung „Für Verteidigung von Tradition, Familie und Eigentum“ (TEP).

KOLUMBIEN

„P. Vincents Tagebuch“, ein zwanzigteiliges Hörfunkprogramm für alle Länder Lateinamerikas wurde in Zusammenarbeit mit SERPAL (München) und UNDA-Lateinamerika fertiggestellt. Mehr als 600 brasilianische Stationen und 932 andere Radiostationen Lateinamerikas haben die Sendung in ihr Programm aufgenommen.

PARAGUAY

Der neue Botschafter Paraguays beim Vatikan, Miguel Teófilo Romero, war vor seiner Berufung auf diesen Posten Redakteur der Wochenzeitung „El Colorado“ in Asunción.

VEREINIGTE STAATEN

Ein Dutzend Bischöfe Nordamerikas haben zum zweitenmal einen fünftägigen Kurs über Fernsehen und religiöse Informationstechniken an der Loyola-Universität in New Orleans mitgemacht. Besonderer Diskussionsgegenstand war u. a. auch die Bedeutung eines gut ausgebauten Bistumsblattes.

Drogen: Eine Serie von acht einstündigen Fernsehsendungen über die gesetzlichen und sozialen Implikationen des Rauschmittelmißbrauchs haben Juden, Katholiken und Protestanten gemeinsam produziert; sechs weitere Zwanzig-Minuten-Sendungen, speziell für Schüler höherer Schulen gedacht, wurden ebenfalls in gemeinsamer Arbeit hergestellt.

„Religion in Amerika heute“ lautet der Titel einer Fernsehreihe, die sich über zehn Wochen erstreckt. Die American Broadcasting

Company stellte sie in Zusammenarbeit mit Katholiken, Protestanten und Juden in den USA her.

Filme: Von 332 Filmen, die im Jahre 1970 vom katholischen Filmbüro der Vereinigten Staaten beurteilt wurden, konnten nur 32 als zur Familienunterhaltung geeignet eingestuft werden. Zugleich mit „Variety“, einem wöchentlich publizierten Filmblatt, stellt das katholische Filmbüro fest, daß der Film in den Vereinigten Staaten einen neuen Gipfel an Aggressivität und Niveaulosigkeit erreicht hat.

ASIEN

CHINA

Zwei Radiostationen für Programm-Ausstrahlungen nach Rotchina will die „Far East Broadcasting Company“ bis zum März 1972 errichten. Die für Cheju Island (Korea) und für den Norden von Luzon (Philippinen) vorgesehenen Mittelwellensender sollen beide eine Sendestärke von 250 Kilowatt erhalten. Das auf eine Million Dollar veranschlagte Unternehmen wird mit der Errichtung des Senders in Korea weniger als 250 Meilen von Shanghai entfernt sein. Die „Far East Broadcasting Company“ hat bereits seit 1950 von Manila und seit 1960 von Okinawa aus christliche Rundfunkprogramme nach Rotchina gesendet; eine größere Anzahl von Hörerbriefen aus China beweist die Reichweite und den Einfluß der Sendungen.

INDIEN

Insgesamt 12.500 Rs. hat der im Gefolge des Nationalen Seminars über „Die Kirche in Indien heute“ gegründete Zentralkirchenfonds für publizistische Projekte in Indien zur Verfügung gestellt. Mit dieser Summe steht die Publizistik an dritter Stelle der vom Kirchenfonds unterstützten kirchlichen Unternehmungen.

Säkulare Wochenzeitung: Eine allgemeine katholische Wochenzeitung für ganz Indien hat der Chefredakteur des „New Leader“ (Madras), P. James Kottoor, zur 1900-Jahrfeier der Anwesenheit des Apostels Thomas in Indien vorgeschlagen.

„*Jeevadhara*“ lautet der Titel einer neuen Zeitschrift in Malayalam, die von P. Constantine Manalel CMI vom Theologischen Zentrum in Alleppey seit Januar 1971 herausgegeben wird. Das neue Blatt soll der geistlichen Lebenserneuerung nach dem II. Vatikanischen Konzil dienen. Die alle zwei Monate publizierte Zeitschrift wird in Englisch und Malayalam veröffentlicht.

Ein Filmseminar fand unter der Leitung von P. Da Gama in Alleppey statt. Die rund 50 Teilnehmer, meist Studenten, sind gleichzeitig Mitglieder einer Studentengruppe, die sich regelmäßig unter der Leitung von P. Xavier Aresseril mit Filmfragen beschäftigt.

JAPAN

Ein neues Radiozentrum des Good Shepherd Movement (YBU) wurde unter dem Namen „Kokoro no Tomoshibi, Radio and TV Centre“ in Tokio eröffnet. Es handelt sich bei diesem Zentrum um das fünfte Regionalzentrum des Good Shepherd Movement, das 1952 von P. James Hyatt in Kyoto gegründet wurde. Dort befindet sich auch heute noch der Hauptsitz. Das Good Shepherd Movement produziert unter anderem je zwei Sehfunkprogramme pro Woche, zwei tägliche Hörfunkprogramme und veröffentlicht neben verschiedenen Büchern und Broschüren eine Monatszeitschrift mit einer Auflage von 250.000 Exemplaren. Leiter des neuen Zentrums in Tokio ist P. Donald C. Walsh, M. M.

Fernseharbeit: Zur Mitarbeit an katholischen Sehfunksendungen wurden alle Katholiken Tokios durch Plakate und Handzettel aufgerufen. In Sehfunkprogrammen, die über zehn Stationen ausgestrahlt werden, sollen die Katholiken über ihre täglichen Probleme berichten.

Bibel-Video-Kassetten: Die Produktion einer zwölfteiligen farbigen Video-Kassetten-Serie über die Bibel haben die Bunka-Rundfunk- und die Fuji-Fernsehgesellschaft in Tokio in Zusammenarbeit mit Katholiken und Protestanten aufgenommen. Jede Video-Kassette soll ein 20- bis 30minütiges Programm enthalten. Die erste Kassette wird unter dem Titel „Die Geburt des Erlösers“ herauskommen.

KOREA

FEBC: Die südkoreanische Regierung hat der „Far East Broadcasting Company“ erlaubt, einen 250 Kilowatt starken Mittelwellensender auf der Insel Cheju an der Südwestküste des Landes zu errichten. Der neue Sender soll im Juni 1972 sendefertig sein und wird Programme in Chinesisch, Koreanisch, Russisch, Englisch und Japanisch ausstrahlen (vgl. auch unter: China).

PHILIPPINEN

Radio Veritas: Rundfunksendungen nach Rotchina soll „Radio Veritas“ ausstrahlen; seine besondere Mitarbeit an diesem Projekt hat die UNDA-Sektion Australien zugesagt. — P. Ben Carreon, Direktor der Nachrichtenabteilung von „Radio Veritas“, wurde in Manila als „bester Rundfunkkommentator des Jahres“ ausgezeichnet.

Ökumenische Zusammenarbeit: Fünf protestantische und katholische Rundfunknetze mit insgesamt 32 Radiostationen haben sich zusammengeschlossen, um gemeinsam Fachleute auszubilden. Neben der Philippinischen Föderation Katholischer Rundfunkanstalten beteiligen sich an dem Unternehmen die Radiostation des Nationalen Kirchenrates der Philippinen, die „Far East Broadcasting Company“, „Radio Veritas“ und SEARV (South East Asia Radio Voice).

Asiatische Bischofskonferenz: Die Errichtung einer asiatischen Nachrichtenagentur und eines entsprechenden Verlagshauses durch das Zentralkomitee der Asiatischen Bischofskonferenz wurde in den Resolutionen der Konferenz der asiatischen Bischöfe in Manila (November 1970) vorgeschlagen. Als Sitz der Einrichtungen ist Hongkong vorgesehen, wo auch das Sekretariat der ostasiatischen Bischofskonferenz errichtet werden soll.

AUSTRALIEN/OZEANIEN

AUSTRALIEN

„*The Tribune*“, eine der zwei bisher in Melbourne bestehenden katholischen Wochenzeitungen, hat ihr Erscheinen wegen finanziellen Schwierigkeiten und Auflagenrückgang eingestellt. Die 70 Jahre alte Zeitschrift

wurde von „*The Advocate*“, der anderen katholischen Wochenzeitung, die Eigentum der Erzdiözese Melbourne ist, übernommen. „*The Tribune*“, 1900 gegründet, hatte zuletzt eine Auflage von 11.000 Exemplaren. Der ebenfalls in Melbourne monatlich erscheinende „*Catholic Worker*“ ist jetzt das einzige katholische Periodikum Australiens, das sich nicht im Besitz einer Diözese befindet.

„*Report*“, ein vierzehntägig in Sydney publizierter katholischer Nachrichtendienst mit lokalen und internationalen katholischen Nachrichten wurde nach dreijährigem Erscheinen wegen Personalschwierigkeiten eingestellt.

NEUGUINEA

„*Wantok*“: Eine Ausgabe der katholischen Zeitschrift „*Wantok*“ wurde von Erzbischof Virgil Patrick Copas für den Bereich seiner Erzdiözese Port Moresby verboten. Die Zeitschrift hatte in einem Leitartikel die Ernennung und Konsekration des bereits 64jährigen ersten einheimischen Priesters zum ersten einheimischen Bischof und Weihbischof von Port Moresby als „zu wenig und zu spät“ kritisiert.

EUROPA

BELGIEN

Ökumenisches Handbuch: „Bilan du Christianisme 1972“ soll der Titel eines ökumenischen Handbuches lauten, das die bisherigen Jahrbücher „*World Christian Handbook*“ (evangelisch) und das katholische „*Bilan du Monde*“ vereinigen wird.

DEUTSCHLAND

Gesellschaft Katholischer Publizisten: Ihre Regionalarbeit will die Gesellschaft Katholischer Publizisten in Deutschland nach einem Beschluß ihrer Jahresversammlung 1971 verstärken. Außerdem sollen wieder Seminare für junge katholische Publizisten durchgeführt werden. Eine stärkere Zusammenarbeit

zwischen der Gesellschaft und der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Presse ist vorgeesehen.

Katechismus: In den neuen deutschen Katechismus soll, nach einer Forderung der Gemeinschaft der Katholischen Männer Deutschlands in Fulda, die Deutsche Bischofskonferenz ein eigenes Kapitel „Presse, Rundfunk, Fernsehen“ aufnehmen.

„Welttag der Kommunikationsmittel 1971“: Journalisten sollten — so regte Weihbischof Walther Kampe, Rundfunkreferent der Deutschen Bischofskonferenz, an — zum Welttag der Kommunikationsmittel predigen. Das Thema dieses Tages 1971 lautete: Der Dienst der sozialen Kommunikationsmittel für die Einheit der Menschen.

„Der Sämann“, Zeitschrift für die katholische Landjugend, wurde mit „Land aktuell“, Organ der katholischen Bundesarbeitsgemeinschaft Land, unter dem Titel „Land aktuell vereinigt mit Der Sämann“ bei der BLV Verlagsgesellschaft München zusammengelegt. Auflage: 7.200 Exemplare.

„Saat und Sämann“, im 25. Jahrgang im Salzkottener Meinwerk-Verlag publizierte Zeitschrift, trägt jetzt den Titel „Fach Religion“. Die Zeitschrift soll künftig in doppeltem Umfang zweimonatlich herausgegeben werden. Redaktion der 1946 von Otto Hilker gegründeten Zeitschrift: Rektor Rudolf Becker.

„Kritischer Ökumenischer Informationsdienst“ heißt seit dem 3. März der bisherige (gelbe) KNA-Konzilsdienst, „Kirche—Welt—Konzil“. Nach der Weisung des Ökumenismus-Dekrets soll der Dienst in der neuen Form speziell der ökumenischen Arbeit dienen.

„idoc“, die deutschsprachige Ausgabe der gleichnamigen internationalen Zeitschrift, hat nach insgesamt 12 Monatsnummern zum März 1971 ihr Erscheinen eingestellt. Nach Mitteilung der zuständigen Verlage konnte für die Zeitschrift eine „ausreichend wirtschaftliche Breite“ nicht erzielt werden.

„Der Christ“, seit 1968 herausgegebene kritische Berliner katholische Wochenzeitung, hat aus finanziellen und redaktionellen Gründen vorläufig ihr Erscheinen eingestellt; bei einem Umfang von vier bis acht Seiten hatte die Zeitschrift zuletzt eine Auflage von 1.200 Exemplaren.

„Fränkisches Volksblatt“, in Würzburg publizierte katholische Tageszeitung, arbeitet seit dem 1. April 1971 mit dem Main-Presse-Verlag in Vertrieb, Verwaltung, elektronischer Datenverarbeitung und im Anzeigenwesen zusammen. Die redaktionelle Unabhängigkeit des 103 Jahre alten „Fränkischen Volksblattes“ ist vertraglich vereinbart worden. Neuer Chefredakteur des Blattes ist der bisherige stellvertretende Chefredakteur Hermann Kober.

„Deutsche Zeitung“ heißt seit dem 4. April 1971 die in Stuttgart veröffentlichte evangelische Wochenzeitung „Christ und Welt“. Der bisherige Titel wird als Untertitel weitergeführt.

40 bis 50 Millionen DM haben die deutschen Bistumsblätter — wie Direktor Willi Schmitz bei der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Katholische Presse in Deidesheim feststellte — in den letzten 25 Jahren den jeweiligen Ordinariaten zur Verfügung gestellt. Für Abonnentenwerbung allein wurden, nach der gleichen Quelle, im Jahre 1970 2,4 Millionen DM von den Bistumsblättern ausgegeben. Auf der Jahrestagung wurden auch die Möglichkeiten weiterer verlegerischer und redaktioneller Kooperation und Koordination untereinander erörtert. Da es in der Bundesrepublik keine kircheneigenen Rundfunk- und Fernsehanstalten gebe, bilde die kirchliche Presse das einzige Medium, das die Kommunikation in der Kirche und mit der Welt eigengewichtig wahrnehmen könne.

Eine gemeinsame Beilage zum ökumenischen Pfingsttreffen 1971 gaben die katholische Wochenzeitung „Publik“ und das evangelische „Deutsche Allgemeine Sonntagsblatt“ heraus.

Eine „Evangelische Verlagsgemeinschaft“ wurde von vier Verlagshäusern Hamburgs gegründet: Die Agentur des Rauhen Hauses, der Furche-Verlag, der Friedrich Witte Verlag und das Lutherische Verlagshaus wollen vor allem auf technischem und kaufmännischem Gebiet enger zusammenarbeiten.

Kooperationsgruppe katholischer Sortimenter heißt ein Zusammenschluß von zwölf katholischen Buchhändlern der Bundesrepublik. Mit der nach der Frankfurter Buchmesse 1970 gegründeten Verlagsgruppe „Engagement 70“, in der zehn christlich orientierte Verlagshäuser zusammenarbeiten, will man auf dem Vertriebs- und Werbesektor zusammenarbeiten.

ten. Die Buchhändler streben eine Gemeinschaft der Werbemittel, regelmäßigen Erfahrungsaustausch und vor allem einen gegenseitigen Lageraustausch an.

Kirchliche Presse: 10,8 Prozent der Bevölkerung der Bundesrepublik und 17,8 Prozent der evangelischen Bevölkerung gehören nach einer Untersuchung des Gemeinschaftswerkes der Evangelischen Presse, die seit 1968 durchgeführt wurde, zu den Lesern evangelischer Presse. 19,1 Prozent der Gesamtbevölkerung und 28,8 Prozent der Evangelischen geben an, eine der Zeitschriften schon einmal in der Hand gehabt zu haben. Bei den Lesern der Kirchengebietsblätter liegt die Leserzahl bei der Altersgruppe von 14 bis 29 Jahren unter dem Durchschnitt; 50 Prozent aller Leser evangelischer Kirchengebietsblätter sind Hausfrauen, deren Anteil an der Gesamtbevölkerung nur 32 Prozent ausmacht. 32 Prozent der Leser sind über 60 Jahre alt (Bevölkerungsanteil dieser Altersstufe: 24 Prozent). Die katholische Bistumspresse wird nach einer Untersuchung des Marplan Instituts in Frankfurt von 9,4 Prozent der Bundesbürger über 14 Jahre gelesen. 34 Prozent der Leserschaft sind jünger als 40 Jahre, 41,5 Prozent zwischen 40 und 60. Ein Vergleich mit den katholischen Bistumsblättern ergab für die evangelischen Kirchengebietsblätter, daß diese mehr Leser in den Großstädten, in höheren Einkommensgruppen und in den gehobenen Bildungsschichten haben.

Kirchenfunk kritisch: „Kritisch hören und sehen und sich selbst zu Wort melden“, das riet Bischof Heinrich Tenhumberg von Münster im Hinblick auf den Kirchenfunk der Rundfunk- und Fernsehanstalten in der Bundesrepublik.

Ein „Ökumenisches Morgenlob“, das von einem katholischen und evangelischen Geistlichen gemeinsam gestaltet wurde, sendete der Westdeutsche Rundfunk zum erstenmal am 9. April (Karfreitag) in seinem zweiten Hörfunkprogramm. Sprecher waren Geistlicher Rat Wilhelm Sternemann (Essen) und Landessozialpfarrer Hans Mayer. Beide Geistlichen sind seit Jahren in der gemeinsamen Sozialarbeit der Konfessionen im Bergbau tätig.

Christliche Fernsehwoche: Die Zweite Internationale Christliche Fernsehwoche fand vom 21.—27. März 1971 in Baden-Baden statt. Die

gemeinsame Verantwortung von Kirche und Fernsehen „für die Präsenz des Evangeliums in unserer Welt“ unterstrich der Erzbischof von Freiburg, Dr. Hermann Schäufele, vor den Teilnehmern der Woche. Dr. Werner Brüning, Fernsehbeauftragter der Deutschen Bischöfe, forderte die Kirchen auf, für die Aufgaben eines Rundfunk- und Fernsehbeauftragten, trotz aller fehlenden Kräfte, qualifizierte Theologen zur Verfügung zu stellen. Für eine „kreative Zusammenarbeit der beiden Kirchen in der Fernseharbeit“, setzte sich der Fernsehbeauftragte der Evangelischen Kirche in Deutschland, Oberkirchenrat Robert Geisendörfer (München), ein. Insgesamt wurden sechs der auf dem Festival gezeigten Filme mit Preisen bedacht. Sieben Programmen wurde eine lobende Erwähnung ausgesprochen. Aus den „Programmen mit Spielhandlung“ wurde die österreichische Produktion „Der Fall Jägerstätter“ ausgezeichnet. Bei den Dokumentarfilmen gab es zwei Preise: „Dom Helder Camara in Montreal“ (Kanada) und „Weihnachten in Tegel“ (WDR-Köln). In der Kategorie Unterhaltung wurde der niederländische Film „Sonntagsarbeit“, in der Kategorie Liturgie und Musik der niederländische Film „Laßt uns ihn anbeten“ ausgezeichnet. Bei den Kinder- und Jugendprogrammen gab es einen Preis für den niederländischen Film „Joseph und sein wunderbarer Traummantel“.

„Fragen an Theologen“ lautet der Titel einer neuen Sendereihe des Zweiten Deutschen Fernsehens. Sie wurde mit einem Beitrag von Professor Dr. Karl Rahner am 4. April 1971 eröffnet.

Wort zum Sonntag: Rund 60 Prozent aller Bundesbürger, 53 Prozent der Männer und 68 Prozent der Frauen, sind für eine Beibehaltung des „Wort zum Sonntag“ in der bisherigen Form. 17 Prozent möchten eine Verbesserung, während 23 Prozent glauben, das Erste Programm des Deutschen Fernsehens könne auf diese Sendung verzichten. Dies sind die Ergebnisse einer Repräsentativumfrage, die von den Wickert-Instituten für Meinungsforschung am 29. März 1971 veröffentlicht wurden. 70 Prozent der mit der Sendung zufriedenen Bundesbürger sind über 50 Jahre alt. Unter den jüngeren im Alter zwischen 18 und 29 Jahren haben sich 21 Prozent für „verbessern“ und 38 Prozent für „abschaffen“ ausgesprochen. — Von zehn

Infratestwertungen für Fernsehsendungen des Senders Freies Berlin in der Zeit vom 12. bis 28. März steht die vom Kirchenfunk betreute Sendung „Das Wort zum Sonntag“ mit einer Sehbeteiligung von 31 Prozent an dritter Stelle. An erster bzw. zweiter Stelle stehen eine politische und eine Unterhaltungssendung mit je 40 Prozent Sehbeteiligung.

Evangeliumsrundfunk: Der Evangeliums-rundfunk, deutscher Zweig von „Trans World Radio“, hat in Wetzlar am 23. Mai einen Neubau bezogen.

Filmbeauftragter: Zum neuen Filmbeauftragten der Evangelischen Kirche in Deutschland wurde der Kölner Soziologe und Theologe Dr. Gerd Albrecht (38) berufen. Albrecht wird damit Nachfolger von Oberkirchenrat Dr. Hermann Gerber, Darmstadt. Dr. Albrecht war von 1963 bis 1969 u. a. als Dozent an der Berliner Film- und Fernsehakademie tätig. Der Filmbewertungsstelle Wiesbaden gehörte er als stellvertretender Vorsitzender an; 1969 veröffentlichte er eine soziologische Untersuchung über „Nationalsozialistische Filmpolitik“.

Monatsbesten Film der evangelischen Filmgilde wurde im März 1971 der englische Film „The War Game“ (Das Kriegspiel); der 1966 im Auftrage der BBC hergestellte, aber nie gesendete Film zeigt die unheimliche Vision der Folgen eines Atomkrieges.

„Konpress“: Zum Vorsitzenden des Vorstandes und Aufsichtsrates der von verschiedenen konfessionellen Zeitschriften gegründeten Anzeigen e.G.m.b.H. „Konpress“ wurde Verleger Hans Urban (Essen) gewählt. Urban ist Verlagsdirektor und Geschäftsführer der „Essener Kirchenzeitung Verlagsgesellschaft m.b.H.“; in seinem Verlag erscheint auch das Missionsmagazin „Kontinente“.

Ein evangelischer Arbeitskreis für Werbung und Public Relations wurde zur Koordinierung der Werbearbeit Evangelischer Kirchen eingerichtet.

„Die Rolle der Sprache“ in geistigen und sozialen Prozessen wurde bei einer Tagung der Katholischen Akademie in Bayern untersucht. U. a. wurden Textvergleiche zwischen „Spiegel“-Reportagen, theologisch kirchlichen Texten, einem Text von Marcuse und einer Bundestagsrede angestellt.

FRANKREICH

13 Bischöfe nahmen an einem Publizistikkurs teil, der von der Föderation der Französischen Publizistikorganisationen veranstaltet wurde. Der Kurs beschäftigte sich u. a. mit Werbung, praktischen Übungen für Interviews vor Hör- und Sehfunk; außerdem fand ein Treffen mit Journalisten statt, die für religiöse Nachrichtengebung in Presse und Funk verantwortlich sind.

„idoc-international“ hat inzwischen auch seine französische Ausgabe wieder eingestellt. Damit erscheint die Dokumentationszeitschrift nur noch in italienischer und nordamerikanischer Ausgabe.

Die Bibel ist nach einer Untersuchung der UNESCO auch weiterhin das meist übersetzte Buch der Welt. Nach den Feststellungen der UNESCO wurde sie 1.875mal übersetzt.

GROSSBRITANNIEN

Ein Informationszentrum der verschiedenen religiösen Orden Schottlands ist in Edinburgh eröffnet worden. Das Ordenszentrum (ROC) wird von der katholischen Journalistin Mary Campion geleitet und vom Rat der höheren Oberen finanziert. Das Zentrum, das die Öffentlichkeit über die Tätigkeiten der Orden informieren soll, verspricht außerdem monatlich ein Rundschreiben an die 112 Frauen- und 57 Männerklöster und andere Einrichtungen des Landes.

Das religiöse Abendprogramm des britischen Fernsehens soll nach dem Vorschlag einer Untersuchungskommission der Unabhängigen Fernsehgesellschaften (ITA) und des zentralen religiösen Beratungskomitees, das bisher die religiösen Sendungen in Großbritannien koordinierte, abgeschafft werden. Die Mehrheit der Katholiken und Anglikaner ist gegen diese Abschaffung. — Der Versuch der kommerziellen britischen Fernsehgesellschaft ITV, das religiöse Fernsehprogramm des Sonntagabends von 70 auf 45 Minuten zu kürzen, wurde von einem interkonfessionellen Beratungsgremium für religiöse Sendungen (CRAC), dem unter anderem Kardinal Gray von Edinburgh angehört, abgelehnt.

ITALIEN

Die öffentliche Meinung steht im Mittelpunkt eines Studienkurses, der an der römischen Universität „Pro Deo“ durchgeführt wird. Der für Teilnehmer aus Lateinamerika vorgesehene Kurs wurde vom Institut für Lateinamerikanische Studien der Universität vorgeschlagen.

Die Sonntagspredigten in Mailänder Pfarrkirchen seien „abstrakt, zu allgemein, konzeptlos, uninteressant und zu rhetorisch“, lautet das Ergebnis einer vom Gemelli-Institut für experimentelle Sozialstudien durchgeführten Untersuchung in dreizehn ausgewählten Mailänder Pfarrkirchen. Ein Jahr lang wurden in diesen Kirchen die Predigten des sonntäglichen Mittags- und Abendgottesdienstes auf Tonband aufgenommen und anschließend analysiert. Bei der Auswertung der Resultate wurde vor allem die Notwendigkeit betont, der Predigt eine engere Beziehung zum täglichen Leben der Zuhörer zu geben. Die Homilie müsse konkreter sein, sich stärker an der Konzilstheologie ausrichten und die biblische Botschaft auf das Leben der heutigen Menschen anwenden. Der Stil der Predigt müsse allgemein verständlich und die Predigt selbst von der Hoffnung getragen sein.

ÖSTERREICH

Ein „Katholisches Zentrum für Massenkommunikation“ hat in Wien seine Tätigkeit aufgenommen. Das neue Institut ist Nachfolgerin des bisherigen „Katholischen Zentrums für Film, Funk und Fernsehen“, das um die katholische Pressekommission erweitert wurde. Das neue Zentrum soll alle Tätigkeiten im Bereich der Publizistik erfassen. Generalsekretär ist Peter Kollmann, der bisherige Sekretär der Hörfunk- und Fernsehkommission, der gleichzeitig Redakteur der wöchentlich erscheinenden Programmvorschau „Fernsehdienset“ und des Informationsdienstes „Kirchenfunk“ ist.

Als „dritte Gewalt“ zwischen Kirchenamt und Kirchenvolk hat der Verband katholischer Publizisten auf einer Tagung die katholische Presse bezeichnet; um diese Aufgabe zu erfüllen, müsse der katholische Journalist

in voller Freiheit schreiben können; eine ausreichende finanzielle Freiheit sei notwendig; zukünftigen Entwicklungen solle die katholische Presse als erste entsprechen, was eine Zukunfts- und nicht nur eine Vergangenheitsorientierung der Kirche voraussetze; kirchliche Presse habe die moderne Theologie verständlich zu machen, sie solle Antwort auf die Nöte und Probleme der Menschen geben.

Ein „Permanentes Publizisten-Forum“, das unter anderem der Förderung und Weiterbildung junger katholischer Publizisten dienen soll, hat die „St.-Pöltner-Kirchenzeitung“ angeregt. Ein solches Gespräch der Kirche mit den Publizisten des Landes sei, so schreibt das Blatt, ein echter „Dialog mit der Welt“ im Sinn des Zweiten Vatikanischen Konzils. Für das Forum schlägt die Kirchenzeitung ein von allen österreichischen Diözesen beschicktes Kuratorium vor, das einen publizistisch und organisatorisch versierten Intendanten benennt. Aufgabe dieses Intendanten sei es, das Gespräch zwischen Kirche und Publizistik jeder Weltanschauung und politischen Meinung anzuregen. Jährlich sollten außerdem Publikationen über Probleme und Anliegen der Kirche durch wertvolle nationale Preise ausgezeichnet und in den Landeshauptstädten entsprechende Veranstaltungen über aktuelle Themen veranstaltet werden.

Mehr Informationen aus dem Bereich der österreichischen Kirche und der Welt haben die Leser des „Rupertusblattes“, der Wochenzeitung der Erzdiözese Salzburg, gefordert.

POLEN

40.000 Gebetbücher und 10.000 Exemplare eines Marianischen Kalenders hat unter anderem das Verlagshaus Olsztyn im Jahre 1970 herausgebracht; das seit 1946 bestehende Verlagshaus betreut verschiedene katholische Veröffentlichungen und ist unter anderem auf Belange des Klerus spezialisiert.

SPANIEN

Einen Wettbewerb unter den publizistischen Medien zum Thema des Welttages der Kommunikationsmittel 1971 hatte das Nationalsekretariat für Publizistik ausgeschrieben.

Filmpreise: Bei der 16. Woche des religiösen Films in Valladolid ging der Sonderpreis an den Film „Zwei Jäger“ von Ruy Guerra (Panama), während der Preis für den besten Beitrag zur Humanität zu gleichen Teilen an den italienischen Film „La strategia del ragno“ von Bernardo Bertolucci und an den japanischen Film „Saonen“ von Mijisa Oshima ging. Ein Preis für den besten religiösen Film wurde in diesem Jahr nicht vergeben.

SCHWEIZ

Filmzeitschriften: Eine engere Zusammenarbeit zwischen den katholischen Filmzeitschriften der deutschsprachigen Länder (Deutschland: „film-dienst“, Österreich: „Filmschau“, Schweiz: „Der Filmbereiter“) wurde auf einem Arbeitsseminar der deutschsprachigen katholischen Filmkommission in Mattli bei Morschach (Schwyz) vorgeschlagen. Weitere Empfehlungen wollen die Bildungsarbeit durch Film- und Medienpädagogik fördern.

VATIKAN

Propagandakongregation: Insgesamt 1,87 Prozent der 1970 von der Kongregation für die Evangelisation der Völker (Propaganda) den Missionen zur Verfügung gestellten Gelder wurden für Publizistikprojekte bestimmt. Aus der Gesamtsumme von 33.194.443 Dollar wurden 662.707 Dollar für Publizistikprojekte vergeben. Auf Kontinente verteilt ergaben sich folgende Summen: Afrika 161.262, Asien 101.000, Amerika 40.000, Ozeanien 45.000 und für missionspublizistische Arbeit in Europa 275.445.

Einen Informationsdienst für die verschiedenen Bischofskonferenzen der Missionsländer soll eine Kommission von Experten für Pastoralität in den Missionen aufbauen. So beschloß die Vollversammlung der Kongregation für die Evangelisation der Völker (30. 3.—2. 4. 1971).

Das „Catholic Media Council“ — Publizistische Medienplanung für Entwicklungsländer e. V.“ (Aachen) hat Mitte März 1971 eine gemein-

same Sitzung mit der Vollversammlung der Päpstlichen Kommission für Publizistik veranstaltet. Auch die Audienz des Papstes für die diesjährige Vollversammlung der Päpstlichen Kommission wurde gemeinsam der Päpstlichen Kommission und dem „Catholic Media Council“ erteilt. Zur Eröffnung der gemeinsamen Sitzung hatte der Substitut des Staatssekretariates, Erzbischof Benelli, erklärt, daß die Kirche in dem außerordentlich wichtigen Bereich der sozialen Kommunikationsmittel „fürchterlich im Rückstand“ sei.

Der „L'Osservatore Romano“ soll nicht durch die Errichtung einer entsprechenden Nachrichtenagentur des Vatikans ersetzt werden; eine so lautende Meldung italienischer Tageszeitungen wurde dementiert.

Der Vatikanseender bestand am 12. Februar 1971 insgesamt 40 Jahre. Aus diesem Anlaß wurde eine eigene Festschrift mit einem Vorwort Papst Pauls VI. veröffentlicht. In einer Audienz für die rund 250 Mitarbeiter und Angestellten des Senders dankte der Papst allen, die mitgeholfen hätten, den Sender bis zum heutigen Tage immer weiter auszubauen. Der Sender sei, so sagte der Papst, für so viele leidende Menschen und für viele Gläubige, die äußerlich von den normalen Verbindungen zur Kirche abgeschnitten seien, eine Stimme des Trostes.

Durch eine 150 Kilowatt starke Parallelsendeanlage wurde der Mittelwellensender von Radio Vatikan vergrößert.

Filmkritik: Als „Zeichen kultureller Leere und intellektueller Verkümmern“ hat der „L'Osservatore della Domenica“ Ende März die wachsende Zahl italienischer Filme bezeichnet, in denen das Priestertum als Parodie dargestellt und priesterliche Probleme zu kommerziellen Zwecken manipuliert würden. Alter Antiklerikalismus werde in der Mehrzahl dieser Filme wieder aufgewärmt; Probleme wie Einsamkeit und Zölibat würden nach „Boccacio-Art“ behandelt. Die Probleme des Priesters, so schreibt das Blatt, sollten zwar nicht verschwiegen, müßten jedoch „mit dem nötigen Ernst und unter Achtung der menschlichen Problematik“ gesehen werden.